


9 Schweine und Ferkel

Die Schweineproduktion in der EU ist geprägt durch regionale Erzeugungsschwerpunkte und Handelsströme für Ferkel, Schlachtschweine und Schweinefleisch. Die wirtschaftlich schwierigen letzten Jahre haben den Strukturwandel in der Schweineproduktion und der Ferkelerzeugung europaweit beschleunigt. Durch den Ausbau der Mastkapazitäten, vor allem in den nordwestdeutschen Veredelungsregionen, aber auch in einigen anderen Teilen Europas, hat der Ferkelhandel zwischen den Mitgliedstaaten der Gemeinschaft und auch über deren Grenzen hinaus, zugenommen. Der Aufbau von Großbetrieben zur Ferkelerzeugung, vorrangig in Dänemark, den Niederlanden und in Ostdeutschland, und bessere biologische Leistungen haben das Ferkelangebot aber auch größer werden lassen. Ein hoher Gesundheitsstatus im Bestand, überdurchschnittliche biologische Leistungen, Kostenreduktion und eine Mäster-Direktanbindung in der Vermarktung sind nach wie vor von großer Bedeutung.

Durch jährlich weiter steigende Ferkel- und Schlachtschweineimporte wuchsen die Schlachtzahlen in Deutschland bis 2011 kontinuierlich an. Zwar waren diese im Jahr 2012 erstmals rückläufig, doch 2014 wurden – wie im Vorjahr – wiederum mehr Tiere geschlachtet (58,9 Mio.). Deutschland ist nach wie vor Nettoexporteur. Gute Absatzmöglichkeiten ergeben sich innerhalb der Gemeinschaft traditionell in einigen Mitgliedstaaten, zunehmend aber auch bei den Neumitgliedern in Osteuropa sowie auf Drittlandmärkten. Innerhalb der EU ist Deutschland deshalb nicht nur der größte Produzent, sondern auch der größte Exporteur für Schweinefleisch.

9.1 Weltmarkt

Bestände -  **9-1** Der globale Schweinebestand ist im letzten Jahrzehnt von verschiedenen Faktoren in seiner Entwicklung beeinflusst worden. In den letzten drei Jahren war der Weltbestand rückläufig, 2014 wurden mit 792,3 Mio. Schweinen knapp 1 % weniger Tiere gehalten als im Vorjahr.

Allerdings gibt es gerade bei den bedeutenden Produzenten große Unterschiede in der Bestandsentwicklung. In China, wo knapp 59 % (~466 Mio. Schweine) des Weltbestandes gehalten werden, nahm die Tierzahl von 2006 bis 2012 Jahr für Jahr zu. Lediglich im Jahr 2011 gab es einen Einbruch zu verzeichnen. Doch in den vergangenen beiden Jahren waren die Bestandszahlen ebenfalls rückläufig. 2014 wurden im Vergleich zum Vorjahr 1,7 % weniger Schweine gehalten.


In der EU, mit einem Anteil von 19 % am globalen Bestand, sind die Tierzahlen seit 2007-2013 permanent rückläufig. 2014 wurden die Bestände wieder um 1,2 % auf 148 Mio. Tiere aufgestockt.

Beim drittgrößten Produzenten, den USA (Anteil: 8 %), wurden nach einer gewaltigen Herdenaufstockung von 2006 auf 2007 bis 2010 jährlich weniger Schweine gezählt. 2013 gab es erneut einen Einbruch bei den Bestandszahlen, 2014 wurden etwa 66 Mio. (+2,1 % gg. 2013) Schweine gehalten.

In Brasilien, dem Staat mit der größten südamerikanischen Schweinepopulation, stehen nach vorangegangenen Ausbrüchen der Maul- und Klauenseuche (MKS) und damit verbundenen Keulungen seit 2007 die Zei-

chen auf Wachstum. 2014 wuchs der Bestand noch um 1,4 % auf 39,4 Mio. Tiere.

Russland hat mit dem Auseinanderbrechen der Sowjetunion und dem Ende der damit einhergehenden Produktionspläne einen bedeutenden Teil seiner landwirtschaftlichen Produktion eingebüßt. Seit Jahren unternimmt der russische Staat enorme Anstrengungen, um den wachsenden Fleischbedarf wieder in größerem Maße selbst zu produzieren. 2014 wurden 19,4 Mio. Schweine gehalten (+1,7 % gg. 2013).

Erzeugung -  **9-2** Nach dem Einbruch im Jahr 2007, ursächlich begründet durch die damalige Reduzierung des Schweinebestandes in China, setzte sich der jährliche Produktionszuwachs seither stetig fort. 2011 fiel er durch den deutlichen Anstieg der Futterkosten etwas verhaltener aus (+0,6 %), insgesamt geht der Aufwärtstrend bei der Weltschweinefleischerzeugung aber weiter. Für 2014 liegt die Veränderung gegenüber dem Vorjahr bei +1,5 %.

Die drei wichtigsten Regionen sind, analog zu den Beständen, China mit einem Anteil von 51 % an der Weltproduktion, gefolgt von der EU-28 mit 20 % und den USA mit 9 %. Gemeinsam decken sie über 80 % der Weltproduktion ab. Offensichtlich wird, dass neben den Beständen auch das produktionstechnische Niveau Einfluss auf die Erzeugung hat. Überdurchschnittlich ist das Leistungsniveau in Europa und den USA, unterdurchschnittlich ist es in China, Südamerika und Russland.

2014 wurde die USA von der Durchfallerkrankung PEDV heimgesucht, die negative Auswirkungen auf die Produktions- und Exportzahlen hatte. Die Verknappung

Tab. 9-1 Schweinebestände der Welt, der EU und Deutschland

in 1.000 Tiere	2000	2010	2012	2013	2014 ▼	14/13 in %
China	416.336	464.600	475.922	474.113	465.830	-1,7
USA	59.110	64.725	66.224	64.775	66.145	+2,1
Brasilien	32.440	36.652	38.577	38.844	39.395	+1,4
Russland	15.780	17.231	18.816	19.081	19.413	+1,7
Welt	757.120	789.544	802.200	798.436	792.308	-0,8
Deutschland	25.767	26.509	28.331	28.133	28.234	+0,4
Spanien	22.149	25.704	25.250	25.495	26.551	+4,1
Frankreich	15.168	13.922	13.742	13.428	13.293	-1,0
Dänemark	12.642	12.293	12.310	12.402	12.709	+2,5
Niederlande	12.822	12.206	12.104	12.013	12.065	+0,4
Polen	16.992	14.776	11.132	10.994	11.266	+2,5
Italien	8.646	9.321	8.662	8.561	8.676	+1,3
Belgien/Lux.	7.266	6.266	6.448	6.441	6.393	-0,7
Rumänien	4.797	5.428	5.234	5.180	4.934	-4,8
V. Königr.	5.948	4.385	4.221	4.383	4.486	+2,3
Ungarn	4.834	3.169	2.989	3.004	3.136	+4,4
Österreich	3.348	3.134	2.983	2.896	2.868	-1,0
EU-28	.	150.381	147.010	146.241	147.976	+1,2
NS/HH/HB	7.518	8.308	9.013	8.761	8.827	+0,8
N.-Westf.	6.189	6.369	7.133	7.374	7.358	-0,2
Bayern	3.673	3.550	3.500	3.367	3.402	+1,0
Baden-Württemberg	2.242	2.083	1.952	1.903	1.937	+1,8
S.-Holstein	1.366	1.503	1.550	1.504	1.512	+0,5
S.-Anhalt	847	1.113	1.229	1.261	1.247	-1,1
Thüringen	684	803	828	830	854	+2,8
Branden./B.	751	799	774	777	851	+9,5
Meck.-Vorp.	659	781	864	896	836	-6,7
Sachsen	599	666	643	642	679	+5,8
Hessen	839	674	622	608	609	+0,2
R.-Pfalz	376	245	216	205	204	-0,4
Saarland	24	8	7	6	6	-6,3

Quellen: USDA; EU-Kommission; Stat. Bundesamt

Stand: 12.06.2015

der Bestandszahlen hatte steigende Preise zur Folge – entsprechend ging auch die Nachfrage der Verbraucher zurück. 2014 wurde im Vergleich zum Vorjahr 1,5 % weniger Schweinefleisch produziert. Für 2015 wird aber analog zu den Bestandsentwicklungen in den kommenden Jahren wieder ein stärkerer Produktionsanstieg erwartet. Dieser Trend scheint sich auch in Russland abzuzeichnen. 2014 wurde bereits 4,6 mehr Schweinefleisch erzeugt, 2015 soll die Produktionsmenge nochmal um 2 % gesteigert werden. Auch die Schweinefleischerzeugung innerhalb der EU stieg 2014, nach zwei schlechteren Jahren, wieder an (+0,9 %), ebenso wie in China (+3,2 %) und Brasilien (+1 %).

Welthandel - 9-3 Der Welthandel mit Schweinefleisch war 2014 v.a. durch die Handelsblockade für Schweinefleisch aus der EU, USA und Kanada nach Russland geprägt. Hier galt es, alternative Absatzmärkte zu finden. Im Vergleich zum Vorjahr wurde mit insgesamt knapp 6,9 Mio. t entsprechend weniger Schweinefleisch exportiert (-2,1 %). Auch 2015 wird wiederum ein Rückgang erwartet. Die Importmengen

waren ebenfalls um 6 % rückläufig, für 2015 wird ein leichter Anstieg erwartet.

Hauptexporteure sind die USA, die EU-28, Kanada und Brasilien. Die USA exportieren hauptsächlich nach Mexiko, Japan, China und Hongkong sowie Kanada. Seit 2005 haben die Schweinefleisch-Exporteure der USA ihren Mitstreitern aus der Europäischen Gemeinschaft den ersten Rang als größte Exportregion abgelassen. Im Jahr 2014 wurden 2,2 Mio. t Schweinefleisch exportiert, das sind 1,2 % mehr als in der EU. Ob die Spitzenposition auch noch 2015 gehalten werden kann, bleibt abzuwarten. Die EU hat von 2010 bis 2013 mehr Schweinefleisch exportiert, 2014 waren die Exportzahlen jedoch leicht rückläufig. Für 2015 wird wieder ein Anstieg prognostiziert. Drittgrößter Schweineexporteur ist Kanada mit 1,2 Mio. t im Jahr 2014. Kanadisches Schweinefleisch wird hauptsächlich in die USA, Japan und nach Russland ausgeführt. Seit Mitte 2014 fällt jedoch auch hier der Absatzmarkt Russland weg. Brasilien hat sich innerhalb weniger Jahre zu einem „Global Player“ im Schweinesektor entwickelt. 2014 landet das

Tab. 9-2 Schweinefleischerzeugung (Nettoerzeugung) in der Welt, der EU und in Deutschland

in 1.000 t SG	2000	2010	2012	2013	2014 ▼	14/13 in %
China	39.660	50.712	53.427	54.930	56.710	+3,2
USA	8.596	10.186	10.554	10.524	10.368	-1,5
Brasilien	2.010	3.195	3.330	3.280	3.313	+1,0
Russland	1500	1.981	2.175	2.400	2.510	+4,6
Welt	85.108	103.032	107.015	108.886	110.476	+1,5
Deutschland	3.982	5.488	5.474	5.507	5.520	+0,2
Spanien	2.912	3.401	3.466	3.431	3.543	+3,3
Frankreich	2.318	2.010	1.957	1.939	1.944	+0,2
Polen	1.892	1.741	1.695	1.684	1.812	+7,6
Dänemark	1.624	1.666	1.604	1.589	1.582	-0,5
Italien	1.488	1.633	1.621	1.625	1.506	-7,3
Niederlande	1.623	1.288	1.332	1.307	1.365	+4,5
Belgien/Lux.	1065	1.139	1.120	1.141	1.133	-0,8
V. Königr.	923	774	825	833	862	+3,5
Österreich	502	542	530	528	522	-1,1
Rumänien	.	412	354	365	374	+2,4
Ungarn	375	416	346	337	369	+9,5
EU-28	.	22.270	22.005	21.997	22.196	+0,9
Bayern	511	535	507	500	491	-1,6

Quellen: USDA; EU-Kommission; Stat. Bundesamt

Stand: 05.06.2015

Land mit 556.000 t wiederum auf Platz vier der weltweit größten Exporteure für Schweinefleisch. Zwar konnte von den russischen Exportbeschränkungen profitiert und mehr Ware nach Russland ausgefahren werden. Jedoch hatte die steigende Inlandsnachfrage nach Schweinefleisch zur Folge, dass die Exportmenge im Vergleich zum Vorjahr insgesamt um 5 % sank.

Japan ist weltweit der größte Importeur von Schweinefleisch. 2014 wurden 1,3 Mio. t Schweinefleisch importiert. Die großen Lieferanten sind die USA, die EU und Kanada. Durch Schutzklauseln in Form von Kontingenten und Abschöpfungszöllen wird die dortige Produktion geschützt, die sonst auf Grund der hohen Produktionskosten nicht wettbewerbsfähig wäre.

Die Importmengen von Schweinefleisch nach Russland sind von der Regierung durch zollbegünstigte Kontingente festgeschrieben. 2012 wurden diese Kontingente gekürzt, um die heimische Produktion zu stärken. Immer wieder kommt es zu veterinärrechtlichen Beanstandungen und Handelsbeschränkungen von Seiten Russlands. Anfang 2014 wurde eine Importblockade für EU-Schweinefleisch verhängt. Grund dafür waren Ausbrüche der Afrikanischen Schweinepest (ASP) in Polen und Litauen. Im August 2014 wurde das Importverbot aus politischen Gründen für die Dauer von mind. 1 Jahr u.a. auch auf die USA und Kanada ausgeweitet. Die EU, als bis dahin wichtigster Importeur von Schweinefleisch, hatte 2014 entsprechende Einbußen zu verzeichnen. Die für Russland wichtigsten Importländer 2014 waren Brasilien, Kanada und die USA. Die Ge-

samtimportmenge lag jedoch 41 % unter dem Vorjahreswert.

Bis Ende 2009 fungierte Hongkong, Sonderverwaltungszone im chinesischen Staat, als Transitland für den Handel mit Staaten, mit denen China keine Handelsabkommen abgeschlossen hat. Zwischenzeitlich besteht ein Handelsabkommen für Schweinefleisch und -produkte zwischen China und Deutschland. Aktuell sind 4 deutsche Schlachtbetriebe nach entsprechenden Inspektionen für Lieferungen ins Reich der Mitte von deren Inspektoren auditiert. 2014 konnte gg. 2013 4 % mehr Schweinefleisch aus Deutschland nach China und Hongkong importiert werden.

Mexiko hat sich in den letzten Jahren zum drittgrößten Schweinefleischimporteure entwickelt und importierte 2014 818.000 t Schweinefleisch (+4 % gg. 2013). Für 2015 werden wiederum steigende Importe von 3 % erwartet.

Versorgung - Die Versorgung mit Schweinefleisch ist je nach Ernährungsgewohnheiten, religiösen Anschauungen und wirtschaftlicher Entwicklung sehr unterschiedlich. In muslimischen Ländern ist der Verzehr von Schweinefleisch oft verboten. In den am wenigsten entwickelten Ländern fehlt die Kaufkraft, um relativ teure tierische Lebensmittel zu kaufen. Das zur Fütterung der Tiere notwendige Getreide dient der unmittelbaren menschlichen Ernährung, ohne den mit Energie- und Eiweißverlust verbundenen Weg über das Tier zu nehmen.

Tab. 9-3 Internationaler Handel mit Schweinefleisch

in 1.000 t	2000	2010	2011	2012	2013	2014 ▼	14/13 in %
Importe							
Japan	947	1.198	1.254	1.259	1.223	1.332	+8,9
China+Hongkong	277	762	1.190	1.144	1.169	1.108	-5,2
Mexiko	276	687	594	706	783	818	+4,5
Russland	288	916	971	1.077	868	515	-40,7
Südkorea	184	382	640	502	388	480	+23,7
USA	438	390	364	364	399	457	+14,5
Kanada	68	183	204	241	220	214	-2,7
Philippinen	28	159	145	138	172	200	+16,3
Australien	47	183	175	194	183	191	+4,4
EU¹⁾²⁾	19	30	19	21	15	12	-20,0
Welt	2.943	5.901	6.616	6.890	6.663	6.245	-6,3
Exporte							
USA	584	1.915	2.356	2.440	2.264	2.204	-2,7
EU¹⁾²⁾	1.311	1.706	2.150	2.169	2.231	2.177	-2,4
Kanada	660	1.159	1.197	1.243	1.245	1.219	-2,1
Brasilien	162	619	584	661	585	556	-5,0
China+Hongkong	144	278	244	235	244	277	+13,5
Chile	17	130	139	180	164	163	-0,6
Mexiko	59	78	86	95	111	117	+5,4
Vietnam	12	19	32	36	40	40	±0,0
Australien	52	41	41	36	36	37	+2,8
Südkorea	32	0	0	2	2	2	±0,0
Welt	3.085	6.032	6.957	7.272	7.033	6.887	-2,1

1) 2000: EU-15, ab 2010: EU-27, ab 2013: EU-28

2) nur Handel mit Drittländern

Quelle: USDA

Stand: 05.03.2015

9.2 Europäische Union

Bestände -  9-1  9-4 Seit 2007 wurden innerhalb der EU Jahr für Jahr weniger Schweine gezählt. 2014 stieg der Schweinebestand im Vergleich zum Vorjahr erstmals wieder an (+1,2 %). Auch der Zuchtsauenbestand in der Europäischen Gemeinschaft wurde, bedingt durch einen scharfen Wettbewerb und teilweise schwierige wirtschaftliche Rahmenbedingungen, seit 2007 abgestockt. Erst 2014 stabilisierten sich die Zahlen mit knapp 12,6 Mio. Tieren wieder auf dem Vorjahresniveau. Damit hat die EU binnen 7 Jahren 15 % ihrer Zuchtsauen verloren. Der Bestandsabbau konnte durch höhere biologische Leistungen in den Betrieben relativ gut kompensiert werden. Der Hauptgrund für den Rückgang in 2012 dürfte die EU-weite Umstellung auf Gruppenhaltung bei Wartesauen ab Januar 2013 gewesen sein. Inzwischen ist diese Phase überwunden und bestehende Betriebe konnten ihre Herden z.T. wieder aufstocken.

In der EU, mit einem Gesamtbestand von 142 Mio. Schweinen, werden von sechs Mitgliedern jeweils mehr als 10 Mio. Schweine gehalten. Deutschland mit einem Anteil von 19,1 %, gefolgt von Spanien (17,9 %),

Frankreich (9 %), Dänemark (8,6 %), den Niederlanden (8,2 %) sowie Polen (7,6 %) dominieren die Schweineproduktion in der EU. Ihr gemeinsamer Anteil am Bestand liegt bei 70 % und ist damit im Vergleich zum Vorjahr angestiegen. Jeweils über 1 Mio. Zuchtsauen werden von 5 Mitgliedstaaten der EU gehalten, das waren 2014 mit 7,8 Mio. 62 % des Gesamtbestandes.

In Deutschland wurden im vergangenen Jahr mit 28,2 Mio. Schweinen EU-weit wiederum die meisten Tiere gezählt (+0,4 % gg. 2014). Der Zuchtsauenbestand belief sich 2014 auf 2,1 Mio. Das waren 8.000 Tiere (-0,4 %) weniger als 2013. Der Bestandsabbau kann durch die Leistungssteigerung bislang jedoch kompensiert werden. In Spanien wurden 26,6 Mio. Schweine gezählt und damit 4,1 % mehr als im Vorjahr. Noch deutlicher fiel der Anstieg bei den Zuchtsauen aus (+4,7 % auf 2,4 Mio.). Damit konnte sich der Bestand nach der Umstellung auf Gruppenhaltung auch hier wieder erholen.

In Frankreich wurden 2014 13,3 Mio. Tiere gezählt und damit 1 % weniger als 2013. Auch der Zuchtsauenbestand wurde erneut abgestockt auf rund 1 Mio. (-0,9 %). Besonders in den Intensivregionen könnten hohe Umweltauflagen ein Grund für zahlreiche Betriebsauf-

Tab. 9-4 Zuchtsauenbestände der EU und Deutschlands

in 1.000 Tiere	2000	2010	2012	2013	2014 ▼	14/13 in %
Spanien	2.441	2.408	2.250	2.253	2.358	+4,7
Deutschland	2.526	2.265	2.144	2.083	2.074	-0,4
Dänemark	1.344	1.286	1.229	1.258	1.245	-1,0
Niederlande	1.272	1.098	1.081	1.095	1.106	+1,0
Frankreich	1.377	1.116	1.076	1.043	1.034	-0,9
Polen	1.545	1.328	1.012	955	956	+0,1
Italien	715	717	621	590	586	-0,8
Vereinigtes Königreich	653	491	494	482	469	-2,7
Belgien	715	507	491	472	460	-2,6
Rumänien	323	356	399	384	365	-5,0
Ungarn	459	301	279	273	285	+4,4
Österreich	324	279	258	250	242	-3,0
EU-28	.	13.555	12.642	12.536	12.558	+0,2
Niedersachsen	643	574	550	521	523	+0,4
Nordrhein-Westfalen	529	472	448	450	444	-1,2
Bayern	400	318	277	267	261	-2,0
Baden-Württemberg	296	229	190	185	181	-2,0
Sachsen-Anhalt	100	134	153	145	153	+5,7
Thüringen	82	97	95	98	101	+3,4
Schleswig-Holstein	116	109	104	98	96	-1,7
Brandenburg	96	100	91	90	93	+3,1
Mecklenburg-Vorpommern	74	82	98	101	91	-9,8
Sachsen	79	76	75	69	72	+4,6
Hessen	75	55	47	46	44	-3,3
Rheinland-Pfalz	35	20	16	15	15	-3,3
Saarland	2	1	1	1	1	±0,0


Quellen: Eurostat; Stat. Bundesamt

Stand: 05.06.2015

gaben und dem damit verbundenen Bestandsabbau sein. Jedoch dürfte der Bestandsrückgang durch Leistungssteigerungen vollständig kompensiert werden.


In Dänemark stieg der Bestand um 2,5 % wieder auf 12,7 Mio. an. Die Zuchtsauenbestände gingen in den letzten Jahren auf Grund der stärkeren Ausrichtung auf die Ferkelerzeugung nur wenig zurück, 2014 war dennoch ein Rückgang zu verzeichnen (-1 % gg. 2013). Auch in den Niederlanden wurden 2014 insgesamt etwas mehr Schweine gehalten (+0,4 % gg. Vj.). Bei den Zuchtsauenbeständen war der Produktionsanstieg von 1 % auf nun rund 1,1 Mio. Tiere sogar noch etwas deutlicher.

In Polen wurde der Schweinebestand 2014 um 2,5 % auf 11,3 Mio. Tiere aufgestockt. Trotz unrentabler Wirtschaftsbedingungen in der polnischen Ferkelproduktion, hielten sich auch die Sauenbestände auf ähnlichem Niveau wie 2013 (956.000 Tiere). Der Bedarf an Ferkelimporten ist jedoch nach wie vor gegeben. Damit es bei den Mast Schweinen nicht zu deutlichen Engpässen kommt, werden Ferkel aus Dänemark, Deutschland, Litauen und den Niederlanden eingeführt.

Erzeugung -  **9-2** In der EU wurden 2014 etwa 22,2 Mio. t Schweinefleisch produziert. Dies sind 20 % der Welterzeugung. 65 % davon entfallen auf die fünf

führenden Mitgliedstaaten Deutschland, Spanien, Frankreich, Polen und Dänemark. Absolut wurde in Deutschland mit 5,5 Mio. t Schlachtgewicht am meisten Schweinefleisch erzeugt. Deutschland ist damit größter Schweinefleischproduzent in der EU (drittgrößter in der Welt) mit einem Produktionsanteil von 25 % der EU (5 % der Welt).

Insgesamt ging die Schweinefleischproduktion der EU im vergangenen Jahr minimal zurück (-0,9 %). Neben rückläufigen Produktions- und Schlachtzahlen in Dänemark, Italien, Belgien und einigen anderen Ländern stieg die Erzeugung neben Deutschland beispielsweise auch in Spanien, Frankreich, Polen, den Niederlanden und Großbritannien an.

Versorgung -  **9-5** Hinsichtlich der Versorgung mit Schweinefleisch, also dem Saldo aus Produktion und Verbrauch, bestehen zwischen den einzelnen EU-Mitgliedstaaten große Unterschiede. Dies liegt neben der ausgeprägten regionalen Differenzierung der Erzeugung auch am unterschiedlichen Verbrauchsverhalten. Insgesamt wurden in der EU 2014 knapp 20 Mio. t Schweinefleisch verbraucht. Spitzenreiter ist Deutschland mit 4,3 Mio. t, gefolgt von Spanien (2,4 Mio. t) und Italien (2,2 Mio. t). Im Saldo weist die EU seit vielen Jahren einen recht stabilen Überschuss an Schweinefleisch auf.

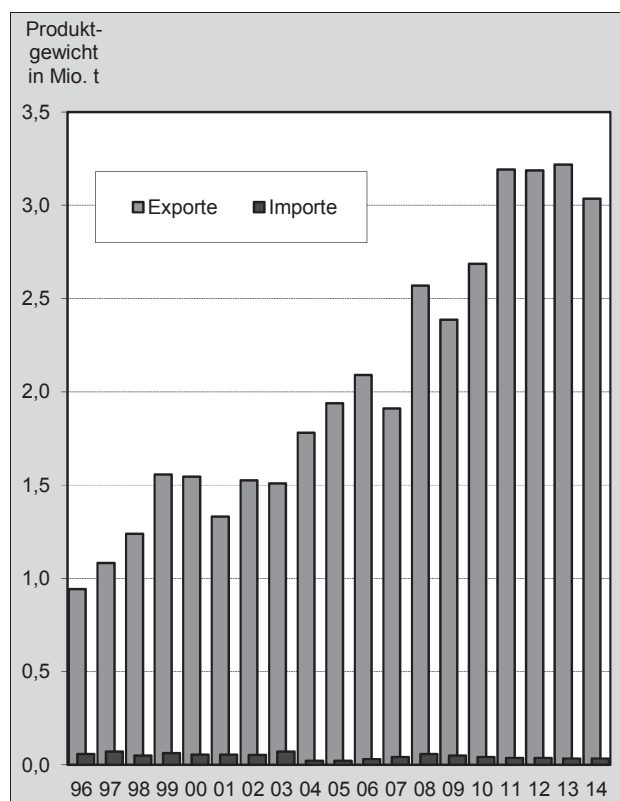
Handel -    Die Drittlandexporte der EU an lebenden Schweinen, Schweinefleisch und Nebenprodukten haben sich in den letzten Jahren mehr als verdoppelt und betragen 2014 nach Kommissionsangaben 3 Mio. t (Schlachtkörpergewicht). Im Vergleich zum Vorjahr war die Exportmenge jedoch rückläufig (-5,7 %). Die wichtigsten Importeure von Schweinefleisch aus der EU sind China (mit Hong Kong), Japan, Südkorea, die Philippinen und die Ukraine. China (mit Hong Kong) war 2014 mit 1,1 Mio. t (38 % der Exporte) der Hauptkunde, mit weiter stark steigender Tendenz. Der frühere Hauptabnehmer Russland kam 2014 auf 67.000 t (2,3 % der Exporte). Der Importstopp für europäisches Schweinefleisch ließ den russischen Exportmarkt im vergangenen Jahr gegen Null gehen. Die Exportzahlen in die USA stiegen 2014 aufgrund der dort auftretenden Durchfallerkrankung PEDV und dem damit verbundenen deutlichen Produktionsrückgang um 40 % an. Das 2014 in Drittländer exportierte Fleisch stammte hauptsächlich aus Deutschland (24 %), Dänemark (19 %), Spanien (13 %), den Niederlanden (9 %) und Frankreich (7 %).

Hinzu kommt der Intrahandel zwischen den Mitgliedstaaten der Europäischen Union, der eine weit größere Rolle spielt als der Handel mit Drittstaaten. Die bedeutendsten Lieferländer für lebende Schweine und Ferkel im innergemeinschaftlichen Warenverkehr sind Dänemark (11,8 Mio.), die Niederlande (8,1 Mio.), Deutsch-

land (3,1 Mio.) und Spanien (1,3 Mio.). Hauptzufuhrländer sind Deutschland (14,6 Mio.), Polen (5,4 Mio.) und Rumänien (1,3 Mio.). Den Intra-Handel mit Schweinefleisch führte Deutschland 2014 mit einer Exportmenge von 2,0 Mio. t in andere Mitgliedstaaten an. Es folgten Spanien (968.000 t), Dänemark (965.000 t) und die Niederlande (778.000 t). Auch bei den Einfuhren rangiert Deutschland mit rund 1,2 Mio. t an erster Stelle. Etwas weniger kauften die Importeure aus Italien (etwa 1,1 Mio. t) und dem Vereinigten Königreich (0,8 Mio. t).

Deutschland nimmt innerhalb der EU in der Schweineproduktion eine immer wichtigere Rolle ein. Angelockt durch bessere Preise und niedrige Schlachtkosten nahmen die Zahl der Schlachtschweineimporte aus Dänemark und den Niederlanden jahrelang zu. 2014 lag die Zahl der Importe aus den beiden Ländern bei knapp 3 Mio. (-14 % gg. Vj.). In Holland wird bei günstigeren Preisen wieder vermehrt selbst geschlachtet. Entsprechend waren die Importzahlen hier stark rückläufig (-16 %). In den letzten Jahren hat in vielen der osteuropäischen Staaten ein dramatischer Bestandsabbau stattgefunden. Dieser sorgt dort für ein zunehmendes Defizit an Schweinefleisch. Die Nachfrage aus diesen Ländern wird von den großen Produzenten in Mitteleuropa, allen voran Deutschland, bedient.

Abb. 9-1 EU-Außenhandel mit Schweinefleisch und lebenden Schweinen



Quelle: EU-Kommission

Stand: 03.06.2015

Tab. 9-5 Versorgung der EU mit Schweinefleisch

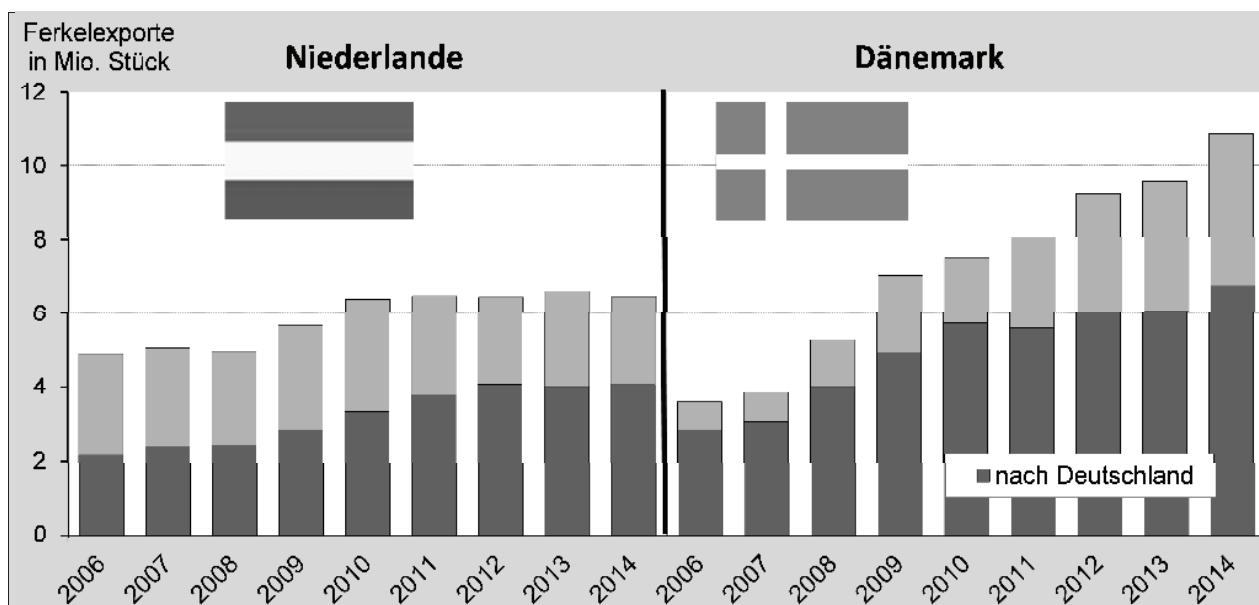
2014	Bruttoeigen- erzeugung	Ausfuhr- überschuss ¹⁾	Ver- brauch	Selbst- versor- gungs- grad ▼ in %	Pro- Kopf- Ver- brauch in kg
	in 1.000 t				
Dänemark	1.880	1.586	294	639	52,3
Niederlande	1.647	972	675	244	40,1
Belgien/Lux	1.131	664	467	242	39,7
Irland	283	135	148	192	32,1
Spanien	3.645	1.253	2.392	152	57,0
Deutschland	5.042	747	4.295	117	53,0
Österreich	491	41	450	109	52,9
Ungarn	403	27	376	107	41,8
Finnland	186	3	183	102	33,6
Polen	1.769	-99	1.868	95	49,1
Frankreich	2.012	-129	2.141	94	32,5
Portugal	302	-77	379	80	40,0
Schweden	240	-66	306	78	31,7
Rumänien	390	-181	571	68	28,6
Litauen	.	-145	145	66	41,7
Italien	1.298	.	2.161	60	37,6
Kroatien	110	-72	182	60	42,9
Tschechien	252	-173	425	59	40,5
Vereinigtes Königreich	854	-605	1.459	58	22,7
EU-28	22.443	2.454	19.989	112	38,3

1) einschließlich lebender Tiere, Einzelstaaten mit Intrahandel; EU ohne Intrahandel

Quelle: AMI-Marktbilanz Vieh und Fleisch

Stand: 05.06.2015

Abb.9-2 Ferkelexporte nach Deutschland



Quellen: PVE, NL; Landbrug und Fodevarer; Stat. Bundesamt; Danske Svineproducenter

Stand: 06.03.2015

Neben den Schweinebeständen bestehen auch im Verhältnis von Ferkelerzeugung und vorhandenen Mastkapazitäten erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Mitgliedstaaten der EU. Deshalb werden, neben dem umfangreichen innergemeinschaftlichen Handel mit Schlachtschweinen und Schweinefleisch, auch immer größere Stückzahlen an Ferkeln gehandelt. Die wichtigsten Anbieter von Ferkeln am

EU-Markt sind traditionell Dänemark und die Niederlande. Zur Überschussregion entwickelt sich in Deutschland immer stärker der Osten, während der Überschuss in den anderen Teilen Deutschlands schwindet. Die Hauptabsatzgebiete für Ferkel befinden sich in den Mastzentren Nordwestdeutschlands sowie in Polen, Österreich, Rumänien, Ungarn, Spanien, Italien und in den letzten Jahren auch zunehmend in Tschechien,

Tab. 9-6 Außenhandel Deutschlands mit Zucht- und Nutzschweinen (Ferkeln)


in 1.000 Stück	2010	2011	2012	2013	2014 ▼	14/13 in %
Importe						
Niederlande	7.758	7.930	8.265	8.716	8.347	-4,2
Dänemark	6.816	6.456	6.377	6.320	6.647	+5,2
EU-28	15.002	14.903	15.241	15.721	15.711	-0,1
Drittländer insgesamt	0,2	0,2	0,2	0,0	0,0	+144,4
Gesamt	15.003	14.903	15.241	15.721	15.711	-0,1
Exporte						
Polen	467	672	1.077	1.077	948	-11,9
Rumänien	232	269	346	449	618	+37,5
Österreich	528	546	507	484	597	+23,3
Ungarn	315	319	300	333	340	+1,9
Tschechische Republik	126	162	258	174	187	+7,4
EU-28	2.196	2.509	2.933	3.122	3.362	+7,7
Moldau	51	22	27	24	42	+75,0
Russland	120	67	23	.	.	.
Drittländer insgesamt	543	454	461	227	81	-64,5
Gesamt	2.739	2.963	3.393	3.349	3.443	+2,8


Quelle: AMI-Marktbilanz Vieh und Fleisch


Stand: 05.06.2015

Slowenien und Kroatien. Je nach Region tritt Deutschland auf dem EU-Markt gleichermaßen als Importeur und Exporteur von Ferkeln auf. Die deutschen Ferkelexporte belaufen sich 2014 noch auf geschätzte 2,0 Mio. Ferkel jährlich, die nach Ungarn, in die Niederlande, Spanien und Kroatien gehen. Obwohl in Deutschland, nach Spanien, die meisten Zuchtsauen der EU stehen, haben sich die Importzahlen von Ferkeln zwischen 2005 und 2014 mehr als verdoppelt. 2014 wurden knapp 11 Mio. Ferkel aus Dänemark und den Niederlanden importiert. Die Importe stiegen bis 2012 kontinuierlich an, 2013 setzte sich diese Entwicklung nicht fort. 2014 wurden, aufgrund einer größeren Einfuhrmenge aus Dänemark, jedoch insgesamt wieder 7 % mehr Ferkel aus Dänemark und den Niederlanden nach Deutschland importiert als 2013. Rund ein Fünftel der in Deutschland gemästeten Ferkel stammen aus Dänemark und den Niederlanden.

Obwohl der Sauenbestand in Dänemark seit 2006 abnimmt, sind die Dänen auf Grund der geschaffenen Produktions- und Organisationsstruktur in der Lage, immer mehr große Ferkelpartien (>700 Stück) einheitlicher Genetik und mit definiertem Gesundheitsstatus zu wettbewerbsfähigen Preisen zu exportieren. 6,8 Mio. Ferkel (67 % der importierten Ferkel) kamen 2014 aus Dänemark nach Deutschland. Der Marktanteil von Deutschland an den niederländischen Ferkelexporten betrug 2014 63 % und hat sich im Vergleich zum Vorjahr noch gesteigert. Der Absatz von Ferkeln in andere EU-Staaten war dagegen rückläufig. Lediglich nach Rumänien konnte die Ausfuhrmenge noch um 20 % gesteigert werden. Die Ferkelexporte der Niederländer stagnieren seit 2010 auf Grund von Umweltvorgaben bei knapp 6,5 Mio. Ferkeln.

Selbstversorgungsgrad -  **9-5** Die Schweineproduktion in der EU weist seit vielen Jahren einen Außenhandelsüberschuss auf. Dementsprechend lag der Selbstversorgungsgrad für Schweinefleisch 2014 bei 112 %. Auch gegenüber den Vorjahren ergeben sich dabei keine größeren Veränderungen. Fast alle großen Produzenten in der Gemeinschaft weisen ebenfalls einen Produktionsüberschuss auf. Die einzigen Ausnahmen bilden Polen mit einem SVG von 95 % in 2014, Frankreich (94 %) und Italien (60 %). Neben Polen haben auch viele der anderen osteuropäischen Staaten Zufuhrbedarf.

Pro-Kopf-Verbrauch -  **9-5** Der Pro-Kopf-Verbrauch an Schweinefleisch in der EU war bis 2013 stetig rückläufig. 2014 lag er mit 38,3 kg, etwas höher als im Vorjahr. Mit 41,3 kg wurden 2009 noch 3 kg mehr verbraucht. Die Ursachen dürften eher im Kaufkraftschwund als im Gesundheitsbewusstsein oder in Tierschutzgründen liegen. Besonders eingeschränkt wurde der Schweinefleischverbrauch nämlich 2008 in Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise, als der Verbrauch um fast 1 kg zurückging.

Preise -  **9-7** Die Spannweite der Schlachtschweinepreise innerhalb der EU ist beträchtlich und liegt 2014 bei 99 ct/kg SG. Hohe Preise werden traditionell in Griechenland und Italien erzielt, was sich zum Teil aus der Produktion von Spezialitäten mit hoher Wertschöpfung wie z.B. Parmaschinken erklären lässt. Hauptsächlich ist es jedoch der niedrige Selbstversorgungsgrad, der auch in weiteren südeuropäischen Ländern, im Vereinigten Königreich und in einigen osteuropäischen Mitgliedstaaten für überdurchschnittliche Schweinepreise sorgt. Dagegen weisen Staaten mit hohem Selbstversorgungsgrad ein unterdurchschnittliches Preisniveau auf. Das Schlusslicht bilden dementsprechend die Niederlande, Belgien und Dänemark. 2014 lag der EU-Durchschnitt der Schweinepreise bei 1,57 €/kg SG (-18 Cent unter dem Vorjahreswert).

Durch die grenzübergreifende Konzentration der Schlachtbranche und des Handels verlaufen die Schweinepreise in der EU weitgehend parallel. In Spanien und Portugal gibt es saisonale Preisschwankungen, die auf den Sommertourismus zurückzuführen sind und so ein sommerliches Preishoch auslösen. Dort bestimmen die großen Schlachtkonzerne maßgeblich den Markt und damit die Auszahlungspreise mit.

Erheblich beeinflusst wird der Schlachtschweinepreis in der EU vom Weltmarkt. Da die EU einer der größten Schweinefleischexporteure der Welt ist, entlastet jedes Kilogramm Schweinefleisch, das am Weltmarkt abgesetzt werden kann, den EU-Markt. Bei stockenden Exporten geraten die Notierungen der Schlachtschweine unter Druck, denn dieses Fleisch drängt dann zusätzlich auf den gemeinsamen Markt.

Tab. 9-7 Marktpreise für Schlachtschweine in ausgewählten EU-Staaten



in €/kg SG ¹⁾	2000	2010	2012	2013	2014	14/13 in %
					▼	
V. Königreich	1,57	1,60	1,81	1,90	1,92	+0,9
Griechenland	1,68	1,61	1,91	1,99	1,88	-5,3
Portugal	1,50	1,53	1,75	1,81	1,70	-6,3
Spanien	1,42	1,46	1,74	1,93	1,69	-12,4
Österreich	1,43	1,38	1,71	1,72	1,60	-7,2
Deutschland	1,44	1,44	1,74	1,74	1,59	-8,8
Tschechien	.	1,42	1,77	1,73	1,58	-8,5
Polen	.	1,35	1,75	1,74	1,55	-10,9
Frankreich	1,39	1,30	1,61	1,64	1,47	-10,3
Dänemark	1,32	1,26	1,57	1,60	1,46	-8,4
Belgien	1,38	1,30	1,61	1,58	1,40	-11,6
Niederlande	1,27	1,29	1,57	1,57	1,38	-12,0
EU²⁾	1,41	1,40	1,71	1,75	1,57	-10,8

1) Standardqualität, umgerechnet mit "grünen" Kursen, Handelsklasse E, zeitgewogenes Jahresmittel
2) 2000: EU-15, ab 2007: EU-27, ab 2013: EU-28

Quelle: EU-Kommission

Stand: 21.05.2014

9.3 Deutschland und Bayern

Bestände -  9-1  9-4 Die Viehzählungsergebnisse vom November 2014 deuten darauf hin, dass die Schweinebestände in Deutschland im vergangenen Jahr um 0,7 % auf 28,3 Mio. gestiegen sind. Im Saldo wurden 200.000 mehr Tiere ermittelt als im Vorjahr. Bei den Zuchtsauen war dagegen ein Bestandsabbau von -0,4 % zu verzeichnen. Die Zahl der Ferkel nahm 2014 gegenüber 2013 um 1,5 % ab, der Mastschweinebestand (ab 50 kg) stieg im gleichen Zeitraum um 0,2 %.

Ähnlich wie in der EU gibt es in Deutschland ausgeprägte regionale Unterschiede im Umfang der Ferkelproduktion und im Verhältnis von regionaler Mastkapazität zur Ferkelproduktion. Die Schwerpunkte der Ferkelerzeugung liegen in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen mit Anteilen (2014) von 25 % bzw. 21 % am gesamten Zuchtsauenbestand Deutschlands, gefolgt von Bayern mit 13 % und Baden-Württemberg mit 9 %. In diesen vier Bundesländern standen im Jahr 2014 zusammen knapp 68 % der deutschen Zuchtsauen. Um die Auskunftspflichtigen zu entlasten, wurde die untere Erfassungsgrenze bundesweit erstmalig ab Mai 2010 auf Betriebe mit mindestens 50 Schweinen oder 10 Zuchtsauen angehoben. Dadurch wurden circa 20.000 kleine Betriebe von der Auskunftspflicht befreit. Ein Vergleich zu den Vorerhebungen ist daher nur eingeschränkt möglich. Die Daten spiegeln nun aber die wirtschaftliche Realität besser wider, als die vorher praktizierte Erfassung aller Schweinehalter. Über alle Bundesländer weist die Novemberzählung 2014 bei den Zuchtschweinen einen um ca. 8.300 Tiere geringeren Bestand gegenüber dem Vorjahr aus. In Bayern sanken die Bestände an Zuchtschweinen zwischen 2001 und 2014 um ca. 128.000 Tiere. Dies entspricht einem Rückgang von über 32,9 %. In Deutschland ging der Bestand im gleichen Zeitraum um 17,8 % zurück. Die Zahl der Zuchtschweinehalter in Bayern sank zwischen 2001 und 2014 von 12.900 auf nur noch 2.700 ab, über 79 % der Ferkelerzeuger haben also in den zurückliegenden 13 Jahren aufgegeben.

Entgegen dem deutschen Trend wurden in Sachsen-Anhalt (+5,7 %), Sachsen (+4,6 %), Thüringen (+3,4 %), Brandenburg (+3,1 %) und Niedersachsen (+0,4 %) die Zuchtsauen aufgestockt. In den übrigen Bundesländern wurden weniger Tiere gezählt. In Nordrhein-Westfalen wurde der Bestand um 1,2 % abgestockt. Auch in Süddeutschland setzte sich dieser Trend durch. So beläuft sich der Rückgang sowohl in Bayern als auch in Baden-Württemberg auf -2,0 %. In Bayern wurden 2014 261.400 Zuchtsauen gehalten.



Da trotz Bestandsabstockungen bei den Zuchtsauen die Zahl der Ferkel (bis 20 kg) weiter ansteigt, setzt sich der Trend, der in letzten Jahren zu beobachten war, weiter fort. Die Betriebe mit unterdurchschnittlichen Leistungen in der Ferkelerzeugung scheiden aus der Produktion aus, die Leistungssteigerungen der verblei-

benden Betriebe überkompensieren derzeit noch den Rückgang bei den Zuchtsauen.

Im Herbst 2014 wurden etwa 12,4 Mio. Mastschweine in Deutschland gehalten. In den Bundesländern mit bedeutender Schweinemast verlief die Bestandsentwicklung recht uneinheitlich. Im Nordwesten, wo mehr als die Hälfte aller deutschen Schweine gemästet wird, war der Bestand sowohl in Niedersachsen (-1,1 %) als auch in Nordrhein-Westfalen mit -0,6 % rückläufig. In Bayern wurden 2014 4,1 % mehr Masttiere gezählt als im Vorjahr. Auch in Ostdeutschland war eine Bestandszunahme zu verzeichnen. Rückläufige Tendenzen waren in Sachsen-Anhalt (-5,7 %), Sachsen (-1,5 %) und Mecklenburg-Vorpommern (-0,1 %) zu finden. Dafür wurden die Tierzahlen in Brandenburg (+8,4 %) und in Thüringen (+6,8 %) deutlich aufgestockt. In Baden-Württemberg wurden 2014 (Novemberzählung) 1,9 Mio. Schweine gehalten. Mit +43.000 Schweinen war der Schweinebestand gegenüber dem Vorjahr leicht angestiegen (+1,8 %). Mastschweine wurden 14.500 (+2,1 %) mehr gezählt. Die Zahl der Schweinehalter hat sich seit 2013 von 2.800 auf 2.700 in 2014 reduziert, ein Minus von 3,6 %.

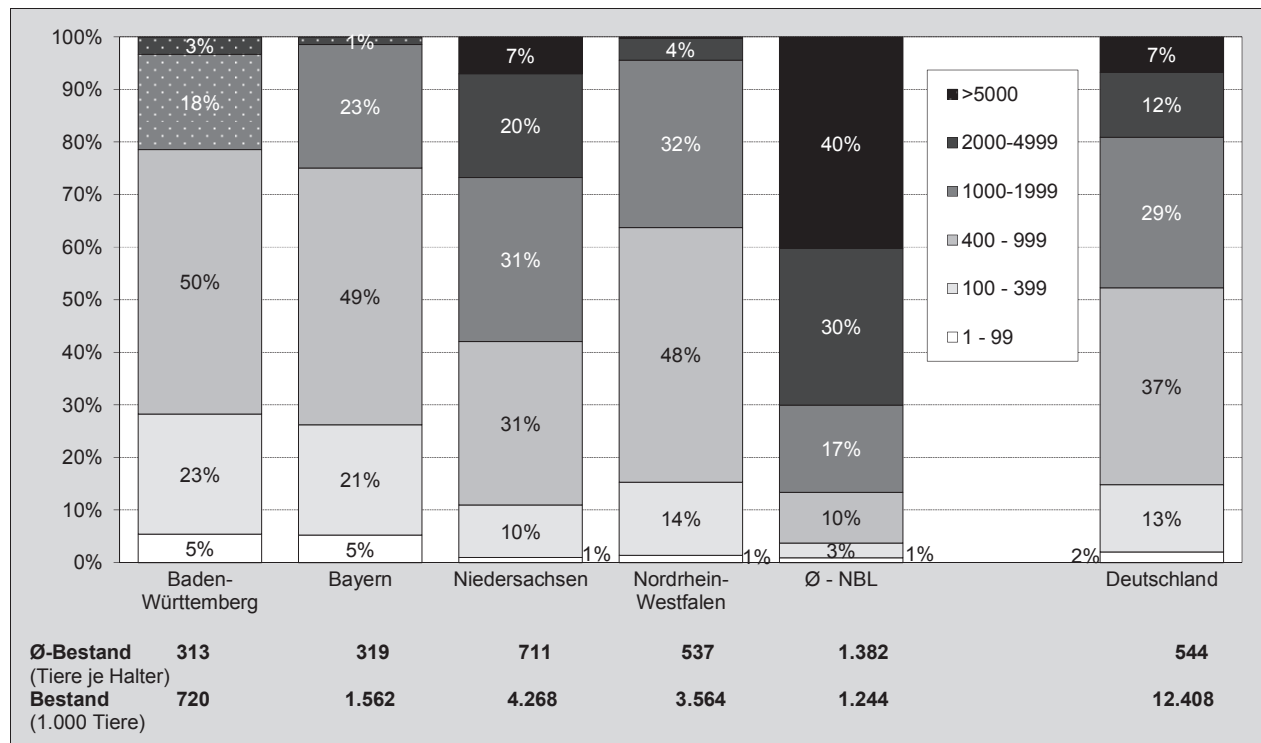
Der bayerische Schweinebestand setzt sich zusammen aus 2,22 Mio. Mastschweinen (inklusive der 0,66 Mio. Jungschweine unter 50 kg) sowie 0,26 Mio. Zuchtschweinen und ca. 0,92 Mio. Ferkeln. In Bayern wurden 2014 (Novemberzählung) 3,40 Mio. Schweine gehalten, dies entspricht im Vergleich zum Vorjahresmonat einer Zunahme von 34.700 Tieren oder +1 %. Die Zunahme von 1,0 % ergibt sich aus der Bestandsaufstockung von Mastschweinen um +4,1 % sowie Bestandsaufstockungen bei Jungschweinen unter 50 kg Lebendgewicht ohne Ferkel.

Der Durchschnittsbestand der bayerischen Mastschweinehalter liegt unter dem der Betriebe im Nordwesten und im Osten Deutschlands. Im Zeitraum von 1997 bis zum Jahr 2009 stieg der durchschnittliche Bestand aller bayerischen Mastschweinehalter von 50 auf 143 Stück je Halter. Die Daten ab 2010 suggerieren eine große Veränderung in der Struktur der bayerischen Schweinehaltung. Der Durchschnittsbestand liegt jetzt bei ca. 597 Mastschweinen über 50 kg.

Strukturen -  9-3  9-4 Die Struktur der Mastschweinehaltung ist in Deutschland sehr unterschiedlich. Die größten Betriebe finden sich in den neuen Bundesländern, wo 87 % der Mastschweine in Beständen über 1.000 Tieren gehalten werden. Auch in Niedersachsen stehen 58 % der Mastschweine in solchen Anlagen. In Süddeutschland stehen dagegen 77 % der Mastschweine in Ställen mit weniger als 1.000 Tieren.

Die Produktionsstruktur in der Zuchtsauenhaltung in Deutschland weist ähnlich wie in der Schweinemast eine fortschreitende Konzentration auf. Um auch künftige

Abb.9-3 Strukturen der Mastschweinehaltung 2014 in Deutschland



Quelle: Stat. Bundesamt

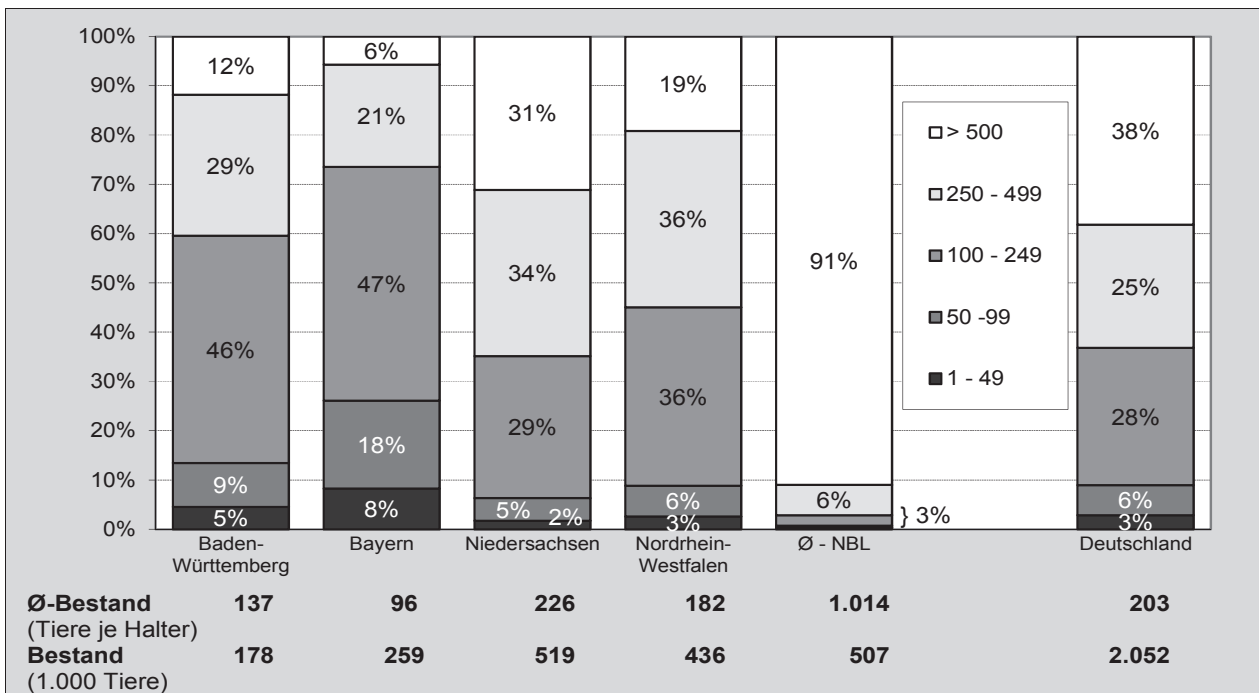
Stand: 05.03.2015

tig im Wettbewerb bestehen zu können, müssen die in der Produktion verbleibenden Ferkelerzeugerbetriebe bestrebt sein, ihre biologischen Leistungen zu steigern und ihren Sauenbestand in europaweit wettbewerbsfähige Bestandsgrößen zu transformieren. In Süddeutschland bestehen gegenüber den Ferkelerzeugern im Norden und Osten Defizite in der Bestandsgrößenstruktur und bei den biologischen Leistungen. So liegt die durchschnittliche Bestandsgröße in Bayern bei 97 Zuchtsauen je Betrieb, in den Neuen Bundesländern dagegen bei 1.015. In Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen befinden sich neben einer umfangreichen Ferkelproduktion auch die größten Mastkapazitäten innerhalb Deutschlands. In der Vergangenheit war in Bayern die Relation von der Ferkelproduktion zur Mast sehr unausgeglich. Deshalb wurde ein verhältnismäßig hoher Anteil von Ferkeln exportiert. Dieser, in der Vergangenheit vorhandene, strukturell bedingte Ferkelüberschuss lag 2003 noch bei 1,3 Mio. jährlich exportierten Ferkeln. Im Jahr 2011 gab es bereits einen Importbedarf von über 0,5 Mio. Ferkeln. 2012 und 2013 hat sich der Importbedarf von Ferkeln mehr als verdoppelt (+1,2 Mio. Stück). Zwischenzeitlich hat sich die Situation also grundlegend geändert. Zwischen Mai 2001 und 2014 sind die Bestände bei den bayerischen Ferkeln um 25 % gesunken, von 1.272.900 auf 952.300 Tiere. In der Mast kann der Bau großer Anlagen die durch Aufgabe kleiner Bestände verloren gegangenen Mastplätze relativ gut kompensieren.

Die bayerische Ferkelerzeugung ist im Vergleich also immer noch klein strukturiert und liegt damit deutlich unter der durchschnittlichen Bestandsgröße von über 400 Zuchtsauen/Betrieb beim Mitbewerber Dänemark. Positiv entwickelte sich jedoch die Leistung der bayerischen Ferkelerzeugerbetriebe. Im Süden (Daten der Beratungsdienste und Erzeugergemeinschaften aus Bayern und Baden-Württemberg) stieg die Zahl der abgesetzten Ferkel pro Sau und Jahr in den vergangenen 10 Jahren von knapp 20 auf 23 Tiere. Damit konnten die bayerischen Ferkelerzeuger einen Teil des durch Bestandsrückgang verursachten Ferkelrückgangs wieder ausgleichen. Aufgrund der z. T. unterschiedlichen Datenerfassung und -auswertung sind die Daten aber zwischen den Bundesländern nicht direkt miteinander vergleichbar. Auswertungen zeigen, dass spezialisierte Schweinehalter mit zunehmender Betriebsgröße bessere Leistungen erzielen. So erzielen auch die bayerischen Sauenhalter mit einem Bestand von mehr als 400 Sauen bereits über 24 abgesetzte Ferkel pro Sau.

Die absolut meisten Zuchtsauen standen laut den Ergebnissen der Auswertung der Viehzählungsdaten des Jahres 2010 in den Landkreisen Landshut (25.750), Passau (18.300), Donau-Ries (15.800), Ansbach (15.980) und Neustadt/Aisch-Bad Windsheim (16.400). In den zehn produktionsstärksten Landkreisen wurden über 40 % der Zuchtsauen im Freistaat Bayern gehalten. Niederbayern ist die stärkste Ferkelerzeugerregion in Bayern. Hier stehen mit 116.000 Tieren mehr als doppelt so viele Zuchtsauen wie in Oberbayern, Mittel-

Abb.9-4 Strukturen der Zuchtsauenhaltung 2014 in Deutschland



Quelle: Stat. Bundesamt

Stand: 06.03.2015

franken oder Schwaben mit je ca. 53.000 Tieren. Bayernweit ist die Zahl der Ferkelerzeuger zwischen 2001 und 2014 auf ein Drittel gesunken. Im gleichen Zeitraum sank die Anzahl der Zuchtschweine aber nur um ca. 30 %, die Zahl der durchschnittlich in einem Betrieb gehaltenen Zuchtsauen hat sich allerdings mehr als verdoppelt.

Die Schweinemast in Bayern ist nach wie vor durch regionale Schwerpunktgebiete gekennzeichnet. Diese sind die Regierungsbezirke Niederbayern und Oberbayern sowie Teile Mittelfrankens und Schwabens. Hochburgen der bayerischen Schlachtschweineproduktion sind in Niederbayern die Landkreise Passau und Landshut. In Mittelfranken konzentriert sich die Schweinehaltung auf die Landkreise Neustadt a. d. Aisch, Bad Windsheim und Ansbach, in Schwaben auf die Landkreise Donau-Ries und Aichach-Friedberg. In Niederbayern wird mehr als doppelt so viel Schweinefleisch erzeugt wie verbraucht wird. In allen anderen Regierungsbezirken Bayerns liegt die Erzeugung deutlich unter dem Konsum. Die Konzentration der Schweineerzeugung spiegelt sich auch bei der Verteilung der Schweineschlachtungen wider. In Oberbayern und Niederbayern wurden 2014 zusammen mehr als 50 % der bayerischen Schweineschlachtungen durchgeführt.

Durch die sich beschleunigende Aufgabe kleinerer Bestände und den Neubau größerer Mastställe haben sich die strukturellen Defizite auf dem Gebiet der Schweinemast erheblich verringert. Die Zahl der Mastschweinehalter sank zwischen 2002 und 2014 um 84 % von 30.700 auf 4.900.

Erzeugung und Verbrauch - 9-2 9-5 Seit 1995 steigt in Deutschland die Schweinefleischerzeugung kontinuierlich an. 2008 wurden erstmals mehr als 5 Mio. t produziert, bei 55 Mio. Schweineschlachtungen. Die Zunahme setzte sich bis 2011 fort. Seither verharrt die Produktion von Schweinefleisch auf ähnlichem Niveau. 2014 wurden bei 58,9 Mio. Schlachtungen 5,5 Mio. t Schlachtgewicht und damit 0,2 % mehr Fleisch als 2013 erzeugt.

Die Bruttoeigenerzeugung von Schweinefleisch stieg ebenfalls bis 2011 auf 5,1 Mio. t an. Seit 2012 wird jährlich eine konstante Menge von 5 Mio. t Schweinefleisch erzeugt. Diese Entwicklung schlägt sich auch in der Bruttoeigenerzeugung von Schweinen nieder. Diese nahm ebenfalls bis 2011 auf 47,7 Mio. Schweine zu, 2014 wurden 46,6 Mio. Schweine erzeugt (+0,5 % gg. 2013). Dabei wird die Anzahl der Schlachtungen, vermehrt um die Ausfuhr und vermindert um die Einfuhr lebender Schweine und Ferkel angegeben. Der deutschlandweite Verbrauch von Schweinefleisch war in den letzten 20 Jahren stabil und lag zwischen 4,4 und 4,6 Mio. t. 2014 sank er, wie bereits 2012 und 2013, weiter auf 4,3 Mio. t. Der Verbrauch enthält neben dem menschlichen Verzehr auch Futter, industrielle Verwertung und Verluste.

Versorgung - 9-8 Für Deutschland wurde der Selbstversorgungsgrad für Schweinefleisch 2014 auf 117 % berechnet. Gegenüber dem Vorjahr ist er um 1 % angestiegen. Der menschliche Verzehr wird nach Abzug von Knochen, Abfällen und Verlusten auf 72 % des gesamtwirtschaftlichen Verbrauches (Pro-Kopf-

Tab. 9-8 Versorgung Deutschlands mit Schweinefleisch


in 1.000 t	2000	2010	2012	2013	2014
Bruttoeigenerzeugung	3.881	4.928	5.043	5.013	5.043
+ Einfuhr lebend	166	688	590	665	635
- Ausfuhr lebend	65	127	159	171	157
Nettoerzeugung	3.982	5.488	5.474	5.507	5.520
Fleisch und Fleischerzeugnisse					
+ Einfuhr ¹⁾	1049	1.146	1.151	1.152	1.130
- Ausfuhr ¹⁾	584	2.154	2.306	2.347	2.355
+ Bestandsveränderung	-10	.	.	.	.
Verbrauch	4.457	4.480	4.319	4.312	4.295
Pro-Kopf-Verbrauch (kg)	54,2	54,8	53,6	53,4	53,0
menschl. Verzehr (kg)	39,1	39,5	38,7	38,5	38,2
Selbstversorgungsgrad (%)	87	110	117	116	117

1) Außenhandel einschl. Zuschätzungen zur Intrahandelsstatistik.

Quelle: AMI Marktbilanz Vieh und Fleisch

Stand: 05.06.2015

Verbrauch) geschätzt. Im Jahr 2014 war der Pro-Kopf-Verbrauch mit 53 kg gegenüber dem Vorjahr leicht abgesunken. Der daraus berechnete Verzehr liegt bei 38,2 kg/Einwohner. Mit ca. 95,9 % liegt der errechnete Selbstversorgungsgrad für Schweinefleisch in Bayern 2014 unter dem Bundesdurchschnitt von ca. 118 %. Es wird in Bayern folglich weiterhin einen Zufuhrbedarf an Schweinefleisch geben, um den Bedarf zu decken. Die Zahl der gesamten Schweineschlachtungen lag 2014 bei ca. 5,13 Mio. Schweinen. Gegenüber 2013 ist die Zahl um 2,0 % gesunken.

Leistungen Ferkelerzeugung -  9-6 Innerhalb Deutschlands bestehen erhebliche Leistungsunterschiede in der Ferkelproduktion. Die meisten abgesetzten Ferkel je Sau und Jahr haben die nord- und westdeutschen Ferkelproduzenten mit durchschnittlich 28,2 abgesetzten Ferkeln. Baden-Württemberg und Bayern (zusammengefasst in der Gruppe Süd) sind mit rund 23,7 abgesetzten Ferkeln pro Sau und Jahr weit abgeschlagen. Innerhalb von 10 Jahren konnte der Norden die biologischen Leistungen um 7,3 abgesetzte Ferkel je Sau und Jahr steigern, während der Süden nur um 3,7 Ferkel zugelegt hat. Die Ursachen sind in den größeren Beständen im Norden und Osten mit einer effektiveren Betreuung während der kritischen ersten Lebensstage der Ferkel, vor allem aber im unterschiedlichen Einsatz verschiedener Rassen zu suchen. Während der Norden auf die zwar weniger fleischreiche, aber vitale und fruchtbare dänische Sauengenetik auf Basis der dänischen Landrasse, Duroc und Yorkshire setzt, sind in Bayern und Baden-Württemberg nach wie vor die typbetonten und fleischreichen, aber weniger fruchtbaren süddeutschen Rassen verbreitet. Die einzelnen Meldungen der Beratungsdienste und Erzeugergemeinschaften in Deutschland werden seit 2013 aus Datenschutzgründen zu den Gruppen Nord, Ost, Süd und West zusammengefasst.


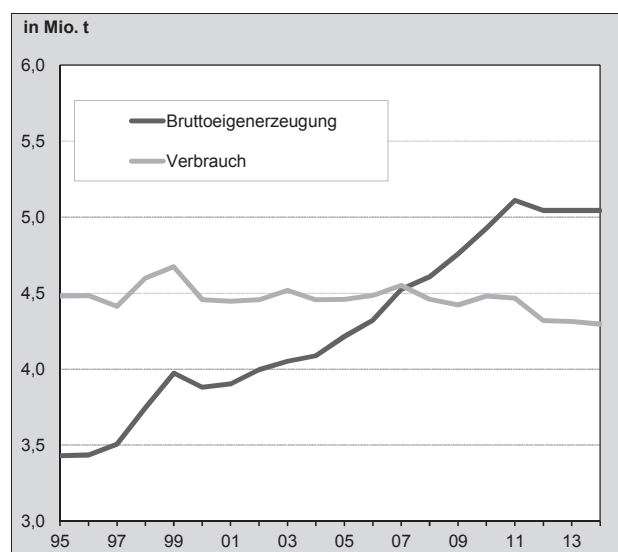
Ferkelbilanz -  9-9 Die Versorgung mit Ferkeln lässt sich durch die Gegenüberstellung von errechnetem Aufkommen und errechnetem Bedarf an Ferkeln für die Mast darstellen. Seit Mitte der 90er Jahre ist in der Versorgung mit Ferkeln in Deutschland ein ansteigender Zuschussbedarf zu beobachten, der überwiegend durch Einfuhren aus Dänemark und den Niederlanden gedeckt wird. Der Schwerpunkt des Zuschussbedarfes liegt in den nordwestdeutschen Veredelungsregionen. Dort befinden sich neben einer umfangreichen Ferkelproduktion auch die größten Mastkapazitäten innerhalb Deutschlands. Die Ferkelerzeugung ist hinter der massiven Ausweitung der Schweinemast zurückgeblieben und die Schweinemäster sind verstärkt auf überregionale Lieferungen und Ferkelimporte angewiesen.

Abb. 9-5 Bruttoeigenerzeugung und Verbrauch von Schweinefleisch



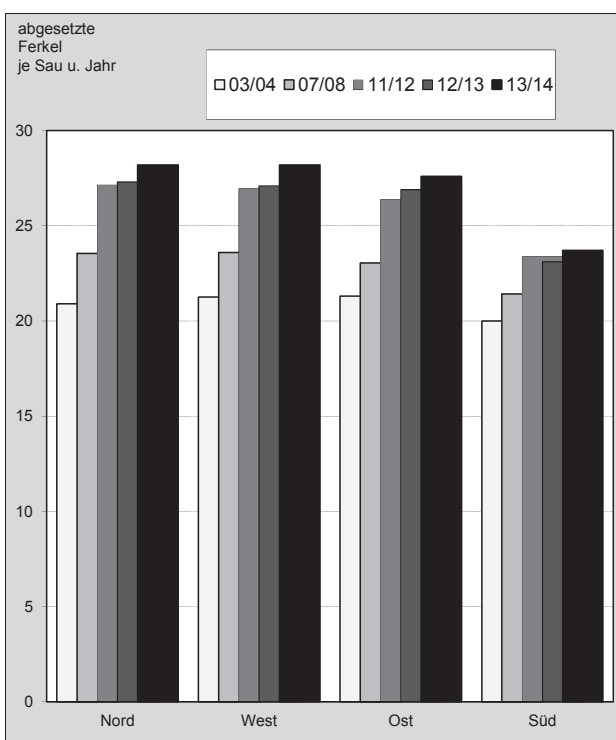
Quelle: AMI-Marktbilanz Vieh und Fleisch

Stand: 03.06.2015

Bayern ist durch die starke Abnahme der Zuchtsauenhaltung und die Ausdehnung der Mast v.a. in einigen Landkreisen Niederbayerns in den letzten Jahren zur Zuschussregion geworden. In den Regierungsbezirken Niederbayern und Oberbayern sank in den letzten 10 Jahren die Zahl der Ferkelerzeuger jeweils um ca. 50 % und die Zuchtsauenbestände gingen um fast 30 % zurück. Die Mastschweinebestände stiegen im gleichen Zeitraum in diesen Regierungsbezirken aber um mehr als 10 % an. Baden-Württemberg war über Jahrzehnte das wichtigste Ferkelexportland in Deutschland. Einhergehend mit der Reduzierung der Zuchtsauenbestände und Bestandsausweitungen in der Mast nimmt der Überschuss von Jahr zu Jahr ab. Mit der Wandlung Baden-Württembergs von einer Überschuss- zu einer Zuschussregion dürfte innerhalb der nächsten Jahre zu rechnen sein.

In den ostdeutschen Bundesländern fallen durch Leistungssteigerungen und Bestandsaufstockungen zunehmend mehr Ferkel an, so dass Ostdeutschland nun die Rolle als Ferkellieferant von Süddeutschland übernommen hat. In den neuen Bundesländern werden einheitliche und große Ferkelpartien aus einer Herkunft produziert, deren Absatz überwiegend und zu gleichen Teilen Ost- und Nordwestdeutschland ist. Ein kleinerer, aber seit Jahren zunehmender Teil wird zwischenzeitlich auch von Mästern in Süddeutschland nachgefragt, da in Bayern und Baden-Württemberg nicht genügend Großgruppen mit mehreren hundert Tieren erzeugt

Abb. 9-6 Leistungsunterschiede in der Ferkelerzeugung in Deutschland



Quelle: ZDS

Stand: 23.01.2015

werden. Hauptabsatzmärkte für baden-württembergische und bayerische Ferkel sind neben Nordwestdeutschland in wechselnden Anteilen Italien, Österreich, Belgien, Polen, Rumänien, Luxemburg und Kroatien. Ferkelexporte sind bzw. waren für die süddeutschen Überschussgebiete oftmals ein notwendiges Absatzventil, boten aber dafür in Zeiten lebhafter Nachfrage auch gute Erlöse.

Vereinigungspreis - Als Basis für die Abrechnung von Schlachtschweinen in Deutschland hat sich in den letzten Jahren der „Vereinigungspreis“, herausgegeben von der Vereinigung der Erzeugergemeinschaften für Vieh und Fleisch (VEZG), herausgebildet. Die Erzeugergemeinschaften erfassen und vermarkten rund 20 % der wöchentlich in Deutschland geschlachteten Schweine. Der Vereinigungspreis dient als Grundlage für den Großteil der in Deutschland angewandten Preismasken. Basis des Vereinigungspreises ist ein Schlachtkörper mit 85 – 104 kg und 57 % MFA (FOM-Klassifizierung), bzw. mit 100 Indexpunkten (AutoFOM-Klassifizierung).

Klassifizierung - In den meldepflichtigen Schlachtbetrieben mit einer Schlachtleistung von mehr als 200 Schweinen pro Woche muss die Verwiegung und Handelsklasseneinstufung der Schlachtkörper durch zugelassene Klassifizierer und mittels zugelassener Klassifizierungsgeräte erfolgen. Die Klassifizierung erfolgt als Schätzung des Muskelfleischanteils. Dieser wird ermittelt, indem an einem vorgegebenen Messpunkt 7 cm seitlich der Trennlinie auf der Höhe der zweit- und drittletzten Rippe die Dicke des Muskels und des aufliegenden Specks mit einer Sonde gemessen wird. Durch den Zuchtfortschritt sind die Schlachtgewichte über die letzten Jahre hinweg angestiegen. Dabei hat sich auch die Zusammensetzung der Schlachtkörper verändert.

Tab. 9-9 Ferkelbilanz in Deutschland nach Bundesländern

in 1.000 Stück	Ferkelüberschuss / -mangel	
	2000	2014
Sachsen-Anhalt	- 170	+ 1.510
Thüringen	- 120	+ 950
Brandenburg	+ 270	+ 860
Mecklenburg-Vorpommern	- 60	+ 570
Sachsen	+ 150	+ 430
Baden-Württemberg	+ 1.640	+ 310
Rheinland-Pfalz	- 30	- 100
Hessen	- 210	- 300
Schleswig-Holstein	- 600	- 750
Bayern	+ 940	- 1.590
Nordrhein-Westfalen	- 2.280	- 4.510
Niedersachsen	- 4.590	- 6.280
Saldo	- 5.070	- 8.900

Quelle: Stat. Bundesamt, eigene Berechnungen und Einschätzungen der LEL

Stand: 07.07.2015

Tab. 9-10 Jahresdurchschnittspreise für Schlachtschweine und Ferkel

	Schlachtschweine (in €/kg SG ¹⁾)			Ferkel (in €/Tier)		
	2000	2013	2014	2000	2013	2014 ▼
Bayern²⁾	1,41	1,72	1,57	53,70	56,94	50,93
Baden-Württemberg ³⁾	1,39	1,72	1,57	44,10	53,36	48,16
Nordrhein-Westfalen ⁴⁾	1,36	1,71	1,55	41,80	51,85	47,46
Niedersachsen ⁴⁾	1,37	1,69	1,54	41,80	51,85	47,46
Hessen	1,39	1,70	1,55	.	.	.
Thüringen	1,37	1,71	1,55	.	.	.
Rheinland-Pfalz	1,38	1,70	1,55	.	.	.
Brandenburg	1,35	1,71	1,55	.	.	.
Schleswig-Holstein	1,33	1,71	1,55	.	.	.
Deutschland	1,37	1,70	1,55	.	.	.

1) Meldungen der Versandschlachtereien und Fleischwarenfabriken gemäß 4.DVO/1.FIGDV, Jahresmittel gewogen, Handelsklassen S-P, ohne MwSt.
2) 28 kg Ringferkel, Basispreis 100er Gruppe
3) 25 kg, 100er Gruppe, ab Hof, Notierung Schwäbisch Gmünd
4) 25 kg, Nordwestpreis, 200er Gruppe

Quellen: BLE, LEL Schwäbisch Gmünd

Stand: 05.06.2015

Seit 1997 sind neben den herkömmlichen Sondengeräten (FOM) auch vollautomatische Ultraschallklassifizierungsgeräte (AutoFOM) in Deutschland zugelassen. Mit dem AutoFOM-Gerät kann der Gesamtmuskelfleischanteil sicherer und genauer ermittelt werden als mit manuell bedienten Geräten. Diese verbesserte, objektive Schätzung des tatsächlichen Handelswertes ist Voraussetzung für eine gezielte Sortierung und Verwertung der Schlachtkörper. Der geschätzte Muskelfleischanteil (MFA) des Bauchs bzw. die Ausprägung der vier wertbestimmenden Teilstücke Schinken, Schulter, Lachs und Bauch fließen dabei in den Handelswert ein. Die Teilstücke werden entsprechend ihrer Wertigkeit mit Indexpunkten bewertet und in einer Gesamtpunktzahl für jedes Schwein zusammengefasst.

Abrechnungsformen - Die Abrechnung für Schlachtschweine, die in Deutschland in den meldepflichtigen Versandschlachtereien und Fleischwarenfabriken geschlachtet werden, erfolgt fast ausschließlich nach Schlachtgewicht und Handelsklassen. Die Einteilung der Schlachtschweinehälften wird nach der Handelsklassenverordnung der EU vollzogen. Durch den züchterischen Fortschritt wiesen Schweine in den letzten Jahren vermehrt Muskelfleischanteile über 60 % auf, weshalb die Handelsklassen E, U, R, O und P 2011 für eine bessere Einstufung um die Klasse S erweitert wurden. Die Einstufung der Schweinehälften in die sechs Handelsklassen wird nur bei Schlachtkörpern von über 50 kg bis unter 120 kg, entsprechend dem Muskelfleischanteil vorgenommen.

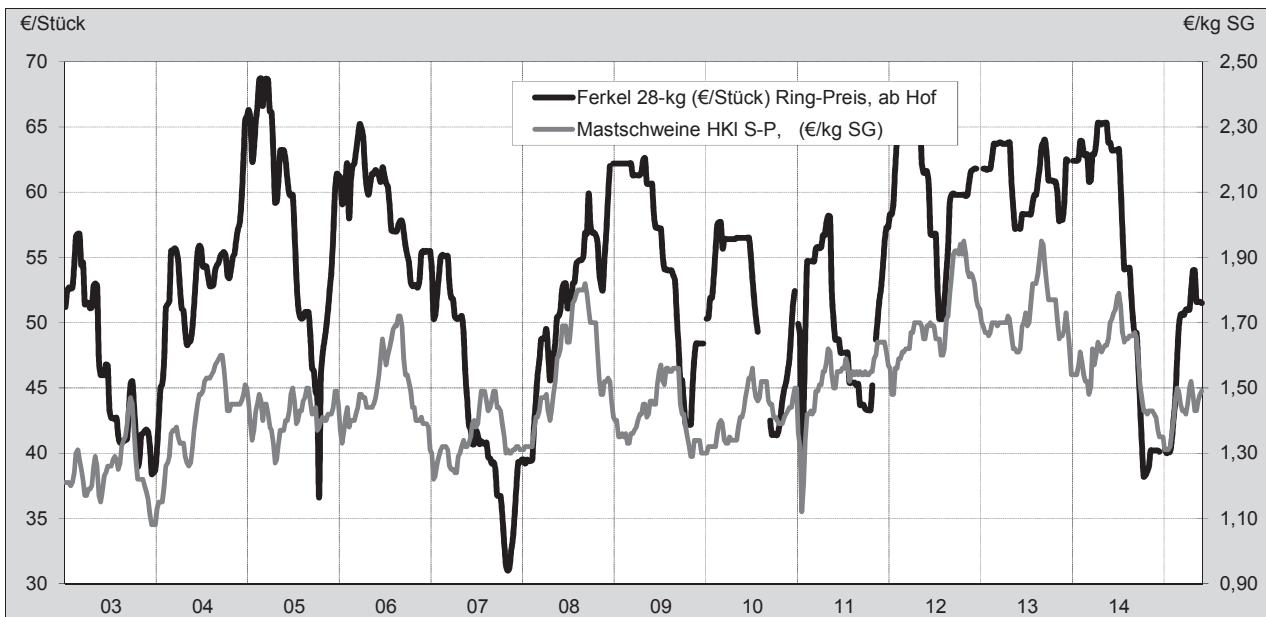
Ferner gibt es Unterschiede in der Berücksichtigung von Typmerkmalen, in der Honorierung für Liefertreue oder der Teilnahme an Markenfleischprogrammen. Weitere Qualitätskriterien sind z. B. die Leitfähigkeit, der Reflexionswert, der pH-Wert und die Höhe der

Tropfsaftverluste für die Vermarktung über die SB-Theke. Die Preise werden in Deutschland frei Eingang Schlachtstätte berechnet. Entsprechend fallen vom Stall zum Schlachthof noch weitere Kosten an. Diese werden als „Vorkosten“ bezeichnet und enthalten die Kosten für Erfassung und Transport. Allerdings bestehen in Deutschland unzählige Abrechnungsvarianten (sog. Preismasken), da die in die Schlachtschweineabrechnung eingehenden Kriterien nicht allgemein verbindlich geregelt sind. Die Schaffung von Preistransparenz ist dadurch erschwert, da jede Preismaske der einzelnen Schlachtunternehmen die Schweine anders bewertet.

Preise - 9-7 9-10 Im Zuge der zunehmenden Handelsverflechtung und der fortschreitenden Konzentration des Lebensmitteleinzelhandels lagen die Erzeugerpreise zwischen den einzelnen Bundesländern 2014 nur noch bei 3 ct/kg. Die höchsten Schlachtschweinepreise werden in den süddeutschen Bundesländern erzielt. Zum einen handelt es sich um ein Gebiet mit erheblichem Zuschussbedarf an Schweinefleisch, wo erfahrungsgemäß die Preise höher liegen. Zum anderen wirkt der immer noch vergleichsweise hohe Anteil der Direktverkäufe an die Metzger in diesen Bundesländern preisstabilisierend. Nicht zuletzt ist die Qualität der süddeutschen Schlachtschweine bezüglich des Muskelfleischanteils den nordwestdeutschen und dänischen Herkünften überlegen und wird von den hiesigen Abnehmern auch besser honoriert.

Im Jahr 2014 erlösten Schlachtschweine der Handelsklassen S-P an meldepflichtigen deutschen Schlachtbetrieben im Jahresdurchschnitt 1,55 €/kg SG (-15 Cent gg. 2013). Mit 1,57 €/kg SG in Baden-Württemberg und Bayern wurden in Süddeutschland 2014 die höchsten Preise im bundesweiten Vergleich erzielt. Niedersach-

Abb.9-7 Ferkel- und Schweinepreise in Bayern



Quelle: LfL

Stand: 11.06.2015

sen liegt mit 1,54 €/kg SG 1 ct/kg unter dem deutschen Durchschnitt.

Preisschwankungen - 9-7 9-10 Am Schlachtschweinemarkt treten im zeitlichen Wechsel typische zyklische und saisonale Preis- und Mengenschwankungen auf, die sich überlagern. Die zyklischen Bewegungen am Schweinemarkt (Schweinezyklus) kommen in den periodisch wiederkehrenden Angebots- und Preisschwankungen im Markt zum Ausdruck. Dieser sich über jeweils zwei bis vier Jahre erstreckende Wechsel zwischen großen Schweinebeständen bei niedrigen Erzeugerpreisen und kleineren Schweinebeständen bei vergleichsweise hohen Erzeugerpreisen ist seit Jahrzehnten zu beobachten. Die Schweinehalter stellen sich auf diesen Wechsel ein und legen in guten Jahren Kapitalreserven zum wirtschaftlichen Überleben schwieriger Marktphasen an. Durch die Globalisierung der Märkte werden die zyklischen Schwankungen aber immer mehr von externen Faktoren überlagert und können dadurch abgeschwächt oder auch verstärkt werden.



Unter den saisonalen Schwankungen sind jahreszeitlich wiederkehrende Angebots- und Preisveränderungen zu verstehen. So ist im Jahresverlauf meist zu beobachten, dass Ende des dritten Quartals die Preise zu fallen beginnen, im Januar einen Tiefpunkt haben, sich dann meist wieder erholen, um im April teilweise nochmals abzufallen. Mit Beginn des Frühsommers und dem Einsetzen der Grillsaison steigen die Preise dann bis in den Sommer hinein. Der Beginn der Urlaubszeit in Norddeutschland Anfang Juli bedingt ebenfalls rückläufige Preise, die sich aber von August bis Mitte September, den Wochen mit dem im Jahresverlauf höchsten Preisniveau, erholen. Diese saisonalen Preisbewegungen

ergeben sich durch ein aus biologischen Gründen über das Jahr schwankendes Lebendangebot sowie jahreszeitliche Unterschiede der Nachfrage nach Schweinefleisch. Die Nachfrage steigt mit dem Einsetzen der kälteren Witterung im Herbst an und fällt nach der Weihnachtszeit und dem Jahreswechsel wieder ab.

Der innergemeinschaftliche Ferkelmarkt unterliegt keinerlei Reglementierungen oder staatlichen Eingriffen. Die Ferkelpreise bilden sich ausschließlich durch Angebot und Nachfrage, wobei saisonale und konjunkturelle Schwankungen sowohl bei den Ferkeln als auch auf dem Schlachtschweinemarkt auftreten. Im Jahresverlauf deutlich abfallende Ferkelpreise sind ab Jahresmitte bis in den Oktober oder November zu beobachten, wenn die großen Stückzahlen aus der Frühjahrsdeckung und der Sommeraufzucht auf den Markt kommen und gleichzeitig die Mäster für die Zeit des Verkaufs der gemästeten Schweine mit saisonal niedrigen Schlachtschweinepreisen rechnen müssen. Vor dem Jahreswechsel bis ins Frühjahr hinein fallen hingegen weniger Ferkel an, wenn die geringere Fruchtbarkeit des Sommers marktwirksam wird. Gleichzeitig können die Mäster für die Zeit des Verkaufs der fertig gemästeten Schweine mit saisonal höheren Preisen rechnen. Die Ferkelpreise sind daher zu dieser Zeit meist überdurchschnittlich hoch.

Preisnotierungen Ferkel - 9-10 Bei der Betrachtung der Ferkelpreise muss auch nach der Ferkelqualität differenziert werden. Erschwert wird ein Ferkelpreisvergleich zusätzlich durch die Verwendung unterschiedlicher Grundpreise. Unterschiede zwischen den einzelnen Preisnotierungen und Preisveröffentlichungen für Ferkel bestehen in der Gewichtsbasis (20 kg, 25 kg, 28 kg oder 30 kg), in den Zuschlägen für Über-

gewichte, in der zugrundeliegenden Partengröße, in der Absatzform (frei Sammelstelle, ab Hof), in der Vermarktungsstufe (Erzeugerverkaufs- oder Mästereinkaufspreis) und darin, ob Grund- oder Endpreise (inkl. aller Zu- und Abschläge) angegeben werden. Ein Preisvergleich setzt daher die genaue Kenntnis der verwendeten Grundpreise und Zu- bzw. Abschläge voraus.

Regionale Preisunterschiede -  9-7  9-10 Innerhalb Deutschlands bestehen bei den Ferkelpreisen teilweise relativ große Unterschiede zwischen den einzelnen Regionen. Bei vergleichbarer Notierungsbasis zwischen Bayern und Niedersachsen lag der Jahresdurchschnitt 2014 für Bayern mit 50,90 € um 3,40 € über dem von Niedersachsen und NRW. Die Ferkelnotierung der bayerischen Ringgemeinschaft stellt lediglich eine Preisempfehlung dar. Möglich ist dies durch das Marktstrukturgesetz, das Zusammenschlüssen von Erzeugergemeinschaften diese Möglichkeit für ihre Mitglieder bietet. Es ist erstaunlich, dass trotz der strukturellen Nachteile bayerische Ferkelerzeuger ihre Erzeugnisse nach wie vor zu einem relativ hohen Preis vermarkten können, wie der Preisabstand zu Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen zeigt.

Gegenüber anderen Notierungen unterscheidet sich die Basis bei der Ferkelnotierung der bayerischen Ringgemeinschaft durch ein höheres Gewicht (28 kg statt 25 kg). Bis zur 36. KW 2011 orientierte sich die Notierung der bayerischen Ringgemeinschaft außerdem an einer kleineren Gruppengröße mit durchschnittlich 50 Ferkeln/Partie. Seither wird die 100er Gruppe als Grundlage verwendet. Die Ringferkelnotierung liegt seit der Umstellung der Notierungsbasis auf eine Erzeugerverkaufsnotierung im Jahr 2006 über der badenwürttembergischen Notierung. Generell ist der Vergleich von Ferkelnotierungen über mehrere Jahre nur sehr eingeschränkt möglich, da neben zwangsläufig vorkommenden Änderungen in der Melderstruktur auch immer wieder Anpassungen an die sich ändernden Märkte notwendig sind und vorgenommen werden. Deshalb ist es für mittel- und längerfristige Vergleiche oft schwierig, aus Preisreihen direkt Veränderungen abzulesen, Entwicklungen und Tendenzen sind jedoch ableitbar. So wird immer wieder angeführt, dass die süddeutschen Notierungen Marktveränderungen wesentlich besser und schneller widerspiegeln, als dies norddeutsche Notierungen tun.

Bis zu Beginn der 1990er Jahre war der Preisabstand zwischen Bayern und den nordwestdeutschen Bundesländern zugunsten Bayerns sehr groß, was auf die seinerzeit gute Absatzlage nach Belgien und Frankreich, aber auch auf die von nordwestdeutschen Mästern geschätzte Qualität bayerischer Ferkel zurückzuführen war. In den vergangenen Jahren hat sich die Absatzlage jedoch geändert. Schlechtere Absatzmöglichkeiten im Export durch zunehmenden Konkurrenzdruck von Vermarktern aus anderen Überschussregionen haben ebenso dazu geführt wie ein Ausbau der Ferkelerzeu-

gung in einigen der Mastregionen. Aber auch die Anforderungen der Mäster und Schlachtunternehmen haben sich verändert. In den Veredelungsregionen sind überwiegend frohwüchsige Zerlegeschweine gesucht, vorrangig Großgruppen mit mehreren hundert Tieren aus einem Betrieb mit hohem Gesundheitsstatus. Wurden für diese Ferkelgruppen in der Vergangenheit deutliche Zuschläge bezahlt, so befindet sich auch dieser Markt im Umbruch. Mittlerweile sind Ferkelgruppen aus Dänemark, den Niederlanden und ostdeutschen Anlagen, die alle diese Anforderungen erfüllen, permanent am Markt verfügbar. Selbst diese Partien lassen sich, wenn keine direkte Mästeranbindung vorhanden ist, in Phasen mit hohem Angebotsdruck nur noch mit deutlichen Preiszugeständnissen, teilweise auch unter Notierungsbasis, d. h. ohne Mengen- oder Qualitätszuschläge, vermarkten.



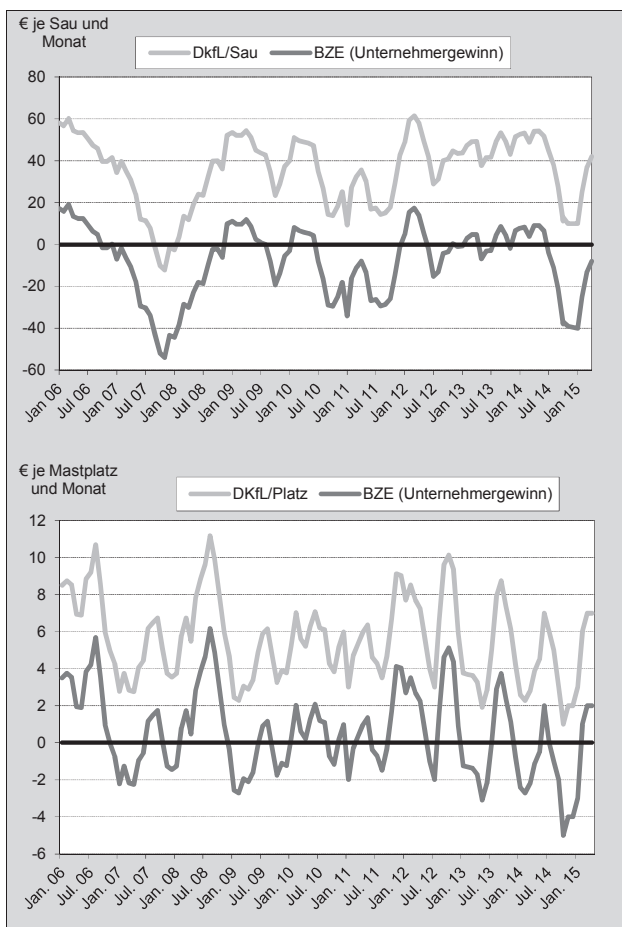
Wirtschaftlichkeit/Kosten -  9-9  9-8 Bayerns Schweinemäster erwirtschafteten im Wirtschaftsjahr 2013/2014 pro Tier direktkostenfreie Leistungen (Dkfl) von 22,25 € pro Mastschwein und lagen damit rund 1 € unter dem Niveau des Vorjahres. Die niedrigeren Fer-

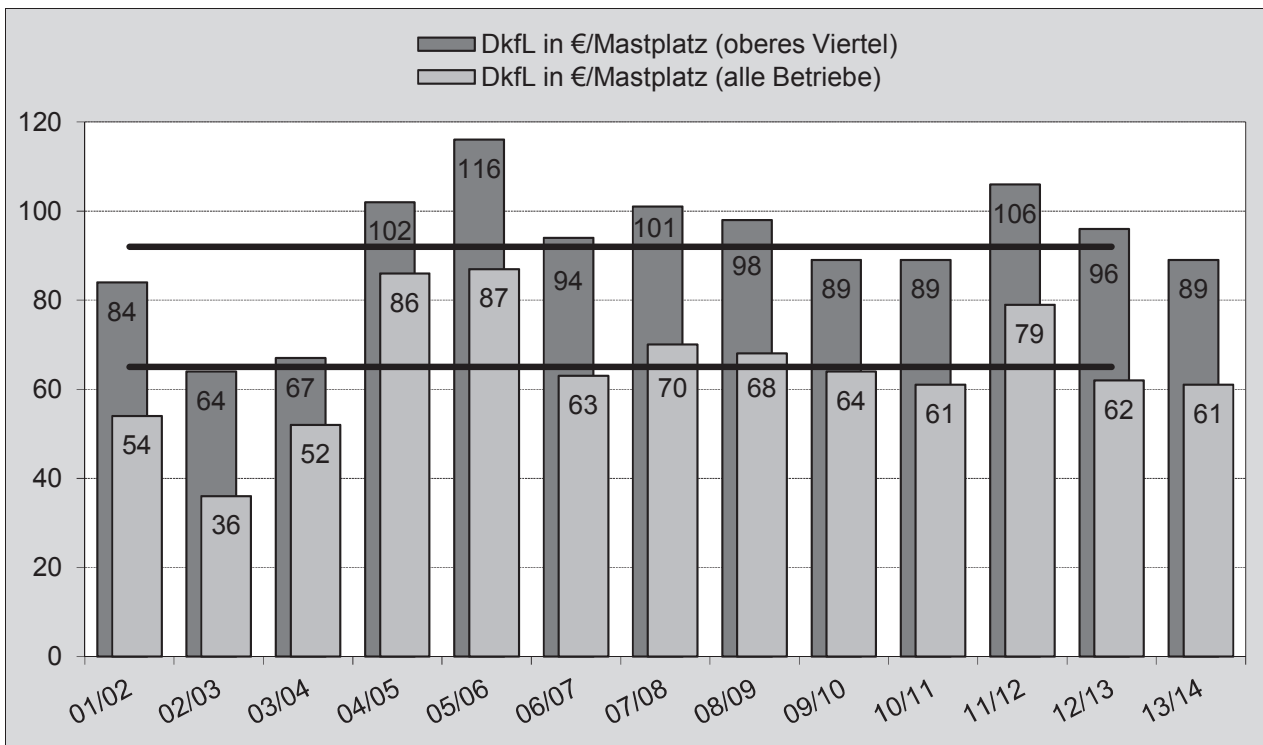
Abb. 9-8 Ergebnisse der Wirtschaftlichkeitskontrolle bei bayerischen Ferkelerzeugern (LKV Auswertung)



Quellen: LKV; LfL

Stand: 22.06.2015

Abb.9-9 Ergebnisse der Wirtschaftlichkeitskontrolle bei bayrischen Mästern (LKV Auswertung)



Quelle: LKV

Stand: 25.11.2014

kelkosten von rund 6 € und die leicht gestiegenen Futterkosten von rund 1 € standen 6 € niedrigeren Erlösen pro Mastschwein gegenüber. Das obere Viertel der Schweinemäster erzielte je nach Vermarktung und Ferkelbezug Dkfl pro Mastplatz von 80 – 108 €. Im Durchschnitt der bayerischen Betriebe ergeben sich je Mastplatz Dkfl von rund 63 €, die rund 2 € geringer als im Vorjahr waren. Während die Tageszunahmen der in Bayern gemästeten Schweine gegenüber dem Wirtschaftsjahr 2012/13 um 7 g auf 779 g stiegen, sanken die Verluste auf 1,7 %. Die durchschnittlichen Mastgewichte reduzierten sich, verglichen mit dem letzten Wirtschaftsjahr, geringfügig auf 121 kg. Das obere Viertel der bayerischen Betriebe ist von seinen Leistungen her durchaus mit Betrieben aus den Veredlungshochburgen Norddeutschlands vergleichbar.

Die Direktkostenfreie Leistung entspricht den Leistungen abzüglich aller Direktkosten einschließlich des Zinsansatzes für das in den Betriebsmitteln gebundene Kapital. Die Direktkostenfreie Leistung dient der Deckung aller Kostengruppen außer den Direktkosten. Der Betriebsmitteleinsatz ist abhängig von der biologischen Produktivität der eingesetzten Tiere. Die biologische Produktivität drückt sich im Verhältnis von Betriebsmitteleinsatz und Ertrag aus. Die Direktkostenfreie Leistung ist unabhängig von der Art der Arbeitserledigung des Produktionsverfahrens, also unabhängig von der technischen Ausstattung und weiterer Einflüsse auf die Arbeitserledigungskosten. Sie stellt somit einen guten Indikator für die Leistungsfähigkeit eines Betriebes dar.

Handel - 9-1 Im Handel mit Schweinefleisch hat Deutschland in der EU sowohl hinsichtlich der Exporte als auch der Importe eine gewisse Schlüsselposition. Doch sind die Schweinefleischimporte aus anderen Mitgliedstaaten seit 2009 rückläufig. 2014 wurden 894.000 t aus EU-Ländern importiert (-2,1 % gg. 2013). Der Großteil (80 %) kommt aus Dänemark, Belgien und den Niederlanden. Mit 2.500 t sind die Importe aus Drittländern bedeutungslos und rückläufig. Die Lebendimporte von Schlachtschweinen unterliegen seit 2010 jährlichen Schwankungen. 2014 wurden im Vergleich zum Vorjahr -9,2 % importiert. Der Großteil der Schlachtschweine kommt aus den Niederlanden, seit 2012 ist Belgien zweitwichtigster Lieferant und hat damit Dänemark auf den dritten Platz verdrängt. Der überwiegende Anteil der nach Deutschland eingeführten Schweine sind allerdings keine Schlachtschweine, sondern Ferkel. 2014 wurden über 10 Mio. Ferkel, der größere Teil aus Dänemark, etwa 40 % aus den Niederlanden, nach Deutschland importiert. Jedes sechste in Deutschland geschlachtete Schwein wurde nicht in Deutschland sondern in einem unserer Nachbarländer geboren.

Seit 2005 sind in Deutschland die Schweinefleischausfuhren höher als die -einfuhren. Im Jahr 2014 wurden 1,7 Mio. t Schweinefleisch aus Deutschland ausgeführt, das sind etwa 34 % der Schlachtmenge. Der größte Teil (83 %) davon wurde wieder in der Europäischen Gemeinschaft abgesetzt. Der wichtigste Markt ist Italien, wohin vor allem Schinken für die dortige

Tab. 9-11 Außenhandel Deutschlands mit Schweinefleisch und Schlachtschweinen

	Schweinefleisch (in 1.000 t)					Schlachtschweine (in 1.000 Stück)				
	2000	2010	2012	2013	2014 ^v	2000	2010	2012	2013	2014 ^v
Importe										
Dänemark	215	365	338	318	333	229	626	195	92	139
Belgien / Lux.	289	317	328	311	275	131	63	249	175	141
Niederlande	341	182	119	106	110	1.095	3.860	4.100	4.436	3.947
Spanien	52	67	66	59	55	2	.	1	.	.
Polen	1	18	11	23	31	.	.	1	.	2
Frankreich	36	28	37	33	27	.	81	55	56	42
EU¹⁾	1.070	1.122	975	913	894	1.512	4.712	4.624	4.793	4.351
Drittländer	1	22	5	4	2	.	.	.	.	.
Exporte										
Italien	160	323	311	331	366	20	27	29	9	19
Polen	1	202	197	182	169	.	244	907	747	605
Niederlande	89	267	161	163	149	103	41	30	29	10
Tschechien	6	104	106	111	111	.	48	107	93	72
Österreich	77	140	104	95	101	426	379	461	436	495
EU¹⁾	535	1.797	1.344	1.381	1.426	569	850	1.606	1.382	1.220
China+Hongkong	.	170	93	95	103	.	.	.	.	.
Südkorea	.	8	35	30	66	.	.	.	.	.
Drittländer	1	507	349	337	293	.	60	1	.	.

Innereuropäischer Handel nicht vollständig erfasst
1) ab 2000 EU-25, ab 2007 EU-27, ab 2013: EU-28

Quelle: BMEL

Stand: 05.06.2015

Spezialitätenproduktion und fleischreiche halbe Schweine exportiert werden, gefolgt von Polen und den Niederlanden.

An Bedeutung gewinnt mit steigenden Produktionsmengen die Ausfuhr in Drittlandstaaten. Dort muss ohne Außenschutz der EU zu Weltmarktpreisen angeboten werden. Die wichtigsten Absatzmärkte sind China (mit Hongkong), Südkorea und die Philippinen. Nach Russland, einem der bislang wichtigsten Handelspartner, wurde 2014 durch den Import-Stopp deutlich weniger Ware geliefert (-95 %). Dieser Verlust wird hauptsächlich vom asiatischen Markt kompensiert. Ein weiterer, gerade für süddeutsche Schlachtbetriebe günstig gelegener Absatzmarkt ist außerdem die Schweiz. Neben den 293.000 t Schweinefleisch wurden am Drittlandmarkt 2014 weitere 322.000 t genießbare Schlachtnebenerzeugnisse abgesetzt. 71 % davon gehen nach Hongkong und China, wo Ohren, Füße, Köpfe, Schwänze und Innereien gefragt sind.

Absatzwege - Über drei Viertel der Schlachtschweine in Deutschland gehen über den privaten und genossenschaftlichen Erzeugungshandel inklusive der Erzeugergemeinschaften oder auf direktem Wege in die Versandschlachtereien und Fleischwarenfabriken. Schlacht- und Verarbeitungsbetriebe kaufen über den zwischengeschalteten Viehhandel Schlachtschweine

auf, schlachten meist im Produktionsgebiet und versenden Schweinehälften und Teilstücke in die Konsumgebiete. In den Ballungsräumen und damit Verbrauchszentren wurden bereits vor Jahrzehnten die Schlacht- und Verarbeitungsbetriebe geschlossen.

Der kleinere Teil der Schlachtschweine wird im Direktabsatz an das örtliche Metzgerhandwerk vermarktet. Diese Vermarktungsform ist durch kurze Transportwege, handwerkliche Schlachtung und eine Versorgung der Verbraucher mit Frischware von besonders hoher Qualität gekennzeichnet. Der Anteil, der über diesen Absatzweg vermarkteten Schlachtschweine ist weiter rückläufig, da viele Metzger mittlerweile die Eigenschlachtung aufgegeben haben.

Der Absatz der bayerischen Schweine erfolgt über die gleichen Vermarktungswege wie auf Bundesebene. Im Vergleich zu anderen Bundesländern (mit Ausnahme Baden-Württembergs) kommt dem Metzgerabsatz mit einem Anteil von fast 30 % an den Schlachtschweineverkäufen immer noch eine relativ hohe Bedeutung zu. In der längerfristigen Entwicklung war der Metzgerabsatz jedoch rückläufig und verminderte sich innerhalb der letzten zehn Jahre um fast 40 %, während der Absatz über die Großschlachtereien entsprechend ausgedehnt wurde. Da aber sowohl seitens der Metzger als auch seitens der Verbraucher immer noch oder wieder

eine Präferenz für Fleisch aus regionaler Schlachtung besteht, verfügt Bayern auch in Gebieten mit Fleischzuschussbedarf über ein dichtes Schlachthofnetz mit entsprechender Kapazität. Über das Programm geprüfte Qualität Bayern bieten mittlerweile mehrere Lebensmittelketten bayerisches Schweinefleisch an und sichern damit die heimische Erzeugung.

Gerade die Metzgerschiene aber auch die Exportmärkte Österreichs und Italiens fragen nach wie vor vollfleischige schwere Schweine der Handelsklassen S+E in Bayern nach. Bayern hat mit 90,2 % neben NRW und Baden-Württemberg den höchsten Anteil an Schweinen der Handelsklassen S+E im Bundesgebiet. Nach Auffassung aller großen Schlachtunternehmen wird es ein Mengenwachstum aber nur noch im Bereich der so genannten Verarbeitungsschweine geben. Der internationale Markt verlangt zunehmend nach Tieren mit 56-58 % Muskelfleischanteil aus größeren Mastbetrieben mit hervorragenden Mastleistungen aber eben nur mittleren Schlachtleistungen. Bemerkbar macht sich das am Auszahlungspreis. Konnte Bayern im Bundesgebiet bis vor einigen Jahren noch die höchsten Auszahlungspreise in der Handelsklasse E verzeichnen, so ist dieser Vorsprung seit dem Jahr 2005 nicht mehr gegeben. Bayern liegt auf gleichem Niveau mit Niedersachsen und 2 Cent unter Baden-Württemberg. In der neu eingeführten Hkl. S besteht ein leichter Vorsprung.

Schweinetypen - Am Markt sind zwei unterschiedliche Schweinetypen mit unterschiedlichen Qualitätsanforderungen an das Mastendprodukt zu unterscheiden: Metzger bevorzugen für den Frischfleischverkauf sogenannte Typschweine mit ausgeprägter Bemuskelung an Schinken, Rücken sowie Schulter und damit Muskelfleischanteilen (MFA) von über 58 %. Die Fettabdeckung sollte mäßig und die Fleischbeschaffenheit überdurchschnittlich sein. Diese Schlachtkörper sind darüber hinaus von einigen süddeutschen Schlachtbetrieben für den Export nach Südeuropa, v.a. Italien, gesucht. Beim Absatz an die Fleischwarenindustrie stehen demgegenüber verarbeitungstechnologische Eigenschaften im Vordergrund. Beim immer bedeutender werdenden Verkauf über die Lebensmittelkonzerne wird ein standardisiertes Zerlegeschwein mit Schlachtkörpergewichten zwischen 88 und 102 kg und einem MFA um die 57 % verlangt, welches darüber hinaus höchsten Anforderungen bezüglich Fleischqualität (Tropfsaftverluste) und Hygiene (Salmonellen) gerecht wird. Für die Schweinemäster stellt somit bereits der Ferkelerwerb, im Hinblick auf die Erfüllung der gewünschten Leistungs- und Qualitätsanforderungen bei der Schlachtschweinevermarktung, einen entscheidenden Ansatzpunkt dar. Die Schlachtschweineproduktion wird sich in Zukunft noch stärker aufspalten. Der Absatz fleischbetonter Tiere an Metzger sowie nach Südeuropa bleibt ein bedeutendes Marktsegment, bietet allerdings kaum Entwicklungsmöglichkeiten. Wachstum in der Schweinemast wird deshalb zukünftig überwie-

gend durch die Produktion schnellwüchsiger Zerlegeschweine stattfinden.

Vermarktung Ferkel - Ferkel werden überwiegend in spezialisierten Betrieben erzeugt und gewöhnlich in der Gewichtsklasse zwischen 25 und 30 kg an ebenfalls spezialisierte Schweinemäster verkauft. Aus arbeitswirtschaftlichen, vor allem aber auch hygienischen und ökonomischen Gründen bevorzugen Schweinemäster zunehmend einheitliche Ferkelpartien gleichen Alters und einheitlichem Gesundheitsstatus. Je nachdem, ob die Schweinemast im Abteil-, Stall- oder sogar im Betriebs-Rein-Raus betrieben werden soll, sind hierfür Partien ab 100 bis weit über tausend Ferkel notwendig. Daneben gibt es sogenannte „geschlossene Betriebe“, bei denen die eigenen Ferkel gemästet werden und kein Ferkelhandel stattfindet. Diese sind von Seiten der Seuchenhygiene optimal. Zudem ergeben sich erhebliche ökonomische Vorteile, da keine Vermarktungs- und Transportkosten für Ferkel anfallen, die Vermarktungsspanne im Betrieb bleibt und die Unabhängigkeit vom Ferkelpreis stabilisierend wirkt. Geschlossene Betriebe haben in Zeiten schlechter Ferkelpreise immer wieder Zulauf, insgesamt ist ihre Bedeutung jedoch rückläufig.

Ferkelhandel - Die Vermarktung von Ferkeln verlief in den letzten Jahrzehnten schwerpunktmäßig über Händler, Genossenschaften oder Erzeugergemeinschaften. Kleinere Ferkelpartien wurden von den Ferkelerzeugern an die Sammelstellen der einzelnen Vermarktungsunternehmen angeliefert, wo sie nach Genetik oder Typ, Qualität, Gewicht und z. T. auch nach Geschlecht sortiert und dann sowohl regional als auch überregional weitervermarktet wurden. Inzwischen ist der Anteil dieser Ferkel auf rund 10 % zurückgegangen. Größere Ferkelgruppen werden dagegen von den Vermarktern auf dem Erzeugerbetrieb erfasst.

Aus hygienischen und wirtschaftlichen Gründen nimmt die direkte Zuordnung von Ferkelerzeuger und Mäster durch den Vermarkter immer weiter zu. Dabei profitiert der Mäster von der klar definierten Ferkelherkunft, die immer aus dem gleichen Herkunftsbetrieb stammt und über einen einheitlichen Hygiene- und Gesundheitsstatus verfügt. Der Ferkelerzeuger profitiert davon in Form höherer Preise. Sowohl für den Ferkelerzeuger als auch für den Mäster entfällt die Handelsspanne. Im Direktabsatz kommen teilweise auch von den Ferkelnotierungen unabhängige Abrechnungsverfahren zum Einsatz, die i.d.R. so gestaltet sind, dass die z. T. heftigen Preisbewegungen des freien Marktes abgemildert und auf Ferkelerzeuger und Mäster gleichermaßen verteilt werden („gerechter Ferkelpreis“). Diese Vermarktungsform setzt aber eine Abstimmung des Produktionsrhythmus in der Ferkelerzeugung mit den Produktionskapazitäten des bzw. der Mäster sowie die räumliche Nähe zwischen Erzeuger und Mäster voraus.

Der Anteil des Direktabsatzes an Ferkelaufzuchtbetriebe oder Mäster am gesamten Ferkelhandel wird auf

rund 30 % geschätzt. Regional ist der Anteil des Direktabsatzes in Nordrhein-Westfalen und Bayern mit Anteilen von rund 50 % überdurchschnittlich hoch. Im niedersächsischen Weser-Ems-Gebiet geben die Ferkelerzeuger dagegen nur knapp 5 % ihrer Ferkel direkt an Mäster ab, da dort die Bindung der Ferkelerzeuger an Erzeugergemeinschaften erheblich stärker ausgeprägt ist. In Baden-Württemberg dürfte der Direktabsatz einen Anteil von rund 30 % an den gesamten Ferkelverkäufen haben. Tendenziell wird in Bayern der Direktabsatz zurückgehen, da die Mastbetriebe weitaus schneller wachsen als die Ferkelerzeuger, so dass Wünsche nach einheitlichen großen Partien, wie sie von den Mästern gestellt werden, immer seltener von einem einzelnen Ferkellieferanten erfüllt werden können.

Trotz struktureller Nachteile der bayerischen Ferkelerzeuger und des enormen Angebotsdrucks aus Dänemark, Ostdeutschland und den Niederlanden gehen noch immer viele Ferkel nach Nordwestdeutschland, Italien und Kroatien. Ferkel aus Bayern haben nach wie vor dort eine Marktnische, wo eine fleischreiche Genetik nachgefragt wird.

Ferkelqualität - Durch den Strukturwandel in der Schweinemast werden immer mehr Mastschweine von weniger Mästern gehalten. Kaufkriterien beim Ferkelbezug sind deshalb neben den beschriebenen Mast- und Schlachteigenschaften zunehmend hygienische, gesundheitliche und arbeitswirtschaftliche Gesichtspunkte. Einstallpartien aus einem Herkunftsbetrieb mit definiertem Gesundheits- und Impfstatus und aus einer Abferkelgruppe mit einheitlicher genetischer Basis entwickelten sich in den vergangenen Jahren zum Standard des überregionalen Ferkelhandels. Ziel ist es, einzelne Kammern oder den kompletten Stall im Rein-Raus-Verfahren zu belegen, um nach kurzer Mastdauer mit möglichst wenigen Ausstallterminen zur Senkung der Vorkosten Zerlegeschweine zu vermarkten. Bei diesen Anforderungen stoßen viele bayerische Ferkelerzeuger und damit auch in zunehmendem Maße die oft zwischen Ferkelerzeuger und Mäster stehenden bayerischen Vermarktungsunternehmen an ihre Grenzen. Bayerische Mäster, die Einstallpartien von über 400 Ferkeln benötigen, können oft aus der einheimischen Produktion nicht vollständig bedient werden. Sie ställen dann Ferkel überwiegend aus Ostdeutschland oder Dänemark auf. Immer noch stammt ein erheblicher Teil der Ferkel in Bayern aus nichtorganisierten Betrieben mit unbekanntem Hygienestatus und uneinheitlicher Genetik. Diese Ferkel werden vom Handel erfasst, sortiert und dann in großen Mischpartien an die Mastbetriebe vermarktet. Häufig stammen die Ferkel aus einer Vielzahl von Herkunftsbetrieben, woraus sich für den Mäster nicht nur erhöhte Infektionsrisiken, sondern auch eine schlechtere Mastleistung und damit ein geringerer wirtschaftlicher Erfolg ableiten lassen.

Für diese Ferkel können daher nur unterdurchschnittliche Preise erzielt werden. In Zeiten mit Angebotsdruck

ist vermehrt zu beobachten, dass solche Partien am Markt vagabundieren und mehreren Kunden zugleich angeboten werden. Dadurch wird teils auch in Zeiten, in denen sich Angebot und Nachfrage ausgeglichen gegenüber stehen, ein scheinbares Überangebot suggeriert. Dieser Sachverhalt wirkt sich immer wieder als Preisbremse für den gesamten Ferkelmarkt aus. Vor diesem Hintergrund rückte in den letzten Jahren auch in Bayern die Gruppengröße der gehandelten Ferkelpartien als Qualitäts- bzw. Abrechnungskriterium immer mehr in den Vordergrund. Verschärft wird diese Tatsache dadurch, dass auch hierzulande bei Neubauten Mastställe mit Abteilgrößen mit 150 bis 200 Plätzen Standard sind und die Mast im Rein-Raus-Verfahren, zumindest in den größeren Mastbeständen, Vorteile bietet und deshalb zunimmt.

Insgesamt lässt sich daraus ableiten, dass größere Zuchtsauenbestände bei der Erfüllung dieser Marktanforderungen Vorteile gegenüber kleineren Beständen aufweisen. Die Nachteile kleinerer Ferkelpartien lassen sich auch durch eine sorgfältige Sortierung und Zusammenstellung bei der Vermarktung nicht ganz ausgleichen. Für große und einheitliche Ferkelpartien, die die Mäster im Rein-Raus-Verfahren einstellen können, werden über sogenannte Mengenzuschläge deutlich höhere Preise bezahlt als für Kleingruppen.

Schlachthofstruktur - Die der Erzeugungsstufe nachgelagerten Schlacht- und Verarbeitungsbetriebe sehen sich auf dem gesättigten Fleischmarkt einem immer schärferen Wettbewerb ausgesetzt. Für diese kommt es vorrangig darauf an, die Kostenstruktur auf der Schlacht- und Verarbeitungsstufe und das Marketing für Schweinefleisch zu verbessern, um auch künftig am Markt bestehen zu können. Dementsprechend wachsen die Großen in der Schlachtbranche weiter. Die 10 größten Schlachtunternehmen schlachteten 2014 an weniger als 100 Schlachtstätten 76 % aller Schweine in Deutschland. Der Marktanteil der Top 4 liegt dabei schon bei 59 %. Tönnies schlachtete 2014 15,5 Mio. Tiere und damit 0,5 Mio. mehr als 2013. Bei Vion lag die Schlachtmenge mit 9 Mio. unter dem Vorjahr (-6,7 %), die Westfleisch schlachtete 7,7 Mio. (+3,9 % gg. 2013.). Bei Danish Crown sind die Schlachtungen um 5,1 % auf 2,6 Mio. weiter zurückgegangen.

Metzgereien - Insgesamt sind in Deutschland 4.356 Schlachtbetriebe für Schweine EU-zugelassen (Stand Juni 2015). Neben den großen Schlachthöfen sind in der Zahl auch die selbstschlachtenden Metzger und viele Direktvermarkter enthalten. Insgesamt gab es nach Angaben des Deutschen Fleischerverbandes in Deutschland 2013 13.931 eigenständige Meisterbetriebe mit 9.418 zusätzlichen Verkaufsstellen, im Schnitt mit 28 Verkaufsstellen je 100.000 Einwohner.

Damit schlachtet also noch etwa jede dritte Metzgerei selbst Schweine. Dies ist die Folge der Umsetzung der EU-Hygienerichtlinie in Deutschland im Jahr 2009,

seit dem alle Schlachtbetriebe eine EU-Zulassung benötigen. In Folge wurden besonders in Süddeutschland viele kleinere Schlachtstätten geschlossen. Ein nicht zu geringer Teil der kleinen handwerklich strukturierten Betriebe scheute vor den für die Zulassung notwendigen baulichen und hygienischen Investitionen zurück und stellte den Schlachtbetrieb ein. Hinzu kommt die Problematik, einen geeigneten Nachfolger für den Betrieb zu finden. Auch die innerstädtische Lage vieler Metzgereien führte zu Konflikten mit Stadt und Nachbarschaft, was die Schlachtungen zunehmend unmöglich machte.

In Baden-Württemberg arbeiten 749 Schweineschlachtbetriebe mit EU-Zulassung, in Bayern sind es 1.461 (2015). In Bayern betreiben 3.656 Metzgereien mit 2.233 Filialen im Schnitt 46 Verkaufsstellen je 100.000 Einwohner. In Baden-Württemberg betreiben 2.311 Metzgereien mit 1.405 Filialen im Schnitt 34 Verkaufsstellen je 100.000 Einwohner. Damit ist die Hälfte der Schweineschlachtbetriebe in Süddeutschland angesiedelt und zeigt eindrucksvoll die im Gegensatz zu anderen Bundesländern nach wie vor sehr große Bedeutung des Metzgerhandwerkes, insbesondere in Bayern.

Auch im Schlachtbereich wird der Strukturwandel weitergehen. Einerseits haben große Metzgereien, teils auch als Filialisten, in den letzten Jahren entsprechend ihrer, auf den Verbraucher ausgerichteten durchgehenden Produktstrategie in eigene kleinere Schlachtanlagen investiert. Andererseits wird die Betriebsgrößentwicklung der Schlachtbetriebe weitergehen, da sie im Wettbewerb um den Lebensmitteleinzelhandel mit anderen Lieferanten aus anderen Erzeugungsregionen stehen. In den letzten Jahren hat darüber hinaus die Verlagerung beim Einkauf von Schweinefleisch weg von der Bedientheke hin zur SB-Verpackung und zu weiter veredelten Convenience-Produkten und Chilled-Food beim Lebensmitteleinzelhandel den Wettbewerb nochmals verschärft. Zunehmend schwieriger wird dabei die Situation für Schlachtbetriebe, die zu groß sind, um ausschließlich oder zumindest überwiegend das höherpreisige aber rückläufige Metzgerhandwerk zu bedienen, andererseits aber zu klein und aufgrund ihrer hohen Stückkosten für die Preisgestaltung des Lebensmitteleinzelhandels zu teuer sind.

Marketing - In den letzten Jahren haben am Schlachtschweinemarkt große Umwälzungen stattgefunden. Dies betrifft Schlachtschweineproduktion und -absatz sowie Marketing von Schweinefleisch und Verarbeitungsprodukten gleichermaßen. Die Elemente eines strategischen Marketings wurden bis vor wenigen Jahren vom Schlachtsektor kaum genutzt und das Fleischmarketing wurde in weiten Teilen dem Lebensmitteleinzelhandel überlassen. Dieser setzt im Wesentlichen auf den Preiswettbewerb und legt den Produktpreis als zentrales strategisches Marketinginstrument gegenüber dem Verbraucher fest. Große Absatzanteile

wurden und werden demnach über Aktionen und Sonderangebote mit geringer Wertschöpfung abgedeckt.

Für die Exportförderung wurden zwischenzeitlich mehrere Organisationen gegründet. Bereits 2009 wurde die German Meat ins Leben gerufen. Sie sieht sich selbst als vertikal integrierte Exportförderungsorganisation der deutschen Fleischwirtschaft. Etwas später wurde darüber hinaus die GEFA (German Export Association for Food and Agri Products) gegründet, bei der die German Meat zwischenzeitlich Mitglied ist. Diese ist von ihrem Aufgabenspektrum her breiter aufgestellt als die German Meat.

Qualitätssicherung - Anfang der 1990er Jahre begannen Diskussionen um Qualitäts- und Herkunftssicherungssysteme. Entscheidend waren nicht nur gute Qualität und ein hoher Genusswert. Einhergehend mit Tierseuchen und Lebensmittelskandalen rückten die Art der Erzeugung und die gesundheitliche Unbedenklichkeit in den Vordergrund. Als klare Tendenz zeichnete sich zunehmend ein verändertes Qualitätsverständnis ab, das über die rein produktorientierte Sichtweise hinausgeht und weitergehende betriebliche Verfahrens- und Managementaspekte mit einbezieht. Als direkte Folge der Diskussion um Qualitätssicherung richteten Schlacht- und Verarbeitungsunternehmen sowie das Metzgerhandwerk ihr Angebot und ihre Marketingaktivitäten zunehmend an diesen veränderten Anforderungen des Handels und der Verbraucher aus. Die Konsequenz für die Gewährleistung eines bestimmten Niveaus an Produkt- und Prozessqualität sind Qualitätsmanagementsysteme sowie Zertifizierungen auch im Fleischsektor und für Tiertransportunternehmen.

In den Veredelungshochburgen Deutschlands und bei größeren Schweinemastbetrieben ist QS mittlerweile zum Standard geworden. Der Anteil der QS-Teilnehmer in der bundesweiten Schweinefleischerzeugung beläuft sich mittlerweile auf 95 %, im April 2015 waren 33.276 schweinehaltende Betriebe Systempartner bei QS. Es bestehen jedoch regionale Unterschiede. Während im Nordwesten und im Osten Deutschlands deutlich über 95 % der Mastbetriebe dem QS-System angeschlossen sind, beträgt in Bayern der QS-Anteil ca. 80 %. Ähnlich sieht das Verhältnis bei den Ferkelerzeugerbetrieben aus. Seit 2005 dürfen Schweinemastbetriebe, die dem QS-System angeschlossen sind nur noch Ferkel aus QS-Erzeugerbetrieben zukaufen, wenn sie ihren QS-Status nicht verlieren wollen. Für bayerische Ferkelexporteure bedeutet dies, dass Ferkel, die in die Veredelungsgebiete im Norden Deutschlands geliefert werden sollen, nach QS-Richtlinien erzeugt werden müssen, wenn dieser Markt nicht vollständig an die Wettbewerber aus den Niederlanden und Dänemark verloren gehen soll. Mit diesen beiden Staaten bestehen Vereinbarungen, nach denen dort auditierte Betriebe Ferkel in deutsche Mastställe, die dem QS-System angeschlossen sind, liefern können. Um weiterhin wettbewerbsfähig am Markt bleiben zu können, ist es

deshalb notwendig, die Ferkelproduktion in Bayern möglichst schnell und vollständig auf QS umzustellen. Zukünftig wird eine QS-Zertifizierung zum Standard. Ferkel oder Schlachtschweine, die diesen Standard nicht aufweisen, werden mittelfristig nur noch mit Abschlägen zu vermarkten sein. Die Zoonose-Bekämpfungsverordnung EG 2160/2003 schreibt außerdem in allen ferkelerzeugenden Betrieben bereits seit 2010 eine restriktive Salmonellen-Bekämpfung vor. Dies verursacht für viele Betriebe zusätzliche Aufwendungen. Seit dem 1. April 2010 ist der geeignete Einsatz von Schmerzmitteln bei der Ferkelkastration im QS-System verpflichtend und wird entsprechend überprüft. Seit 2012 unterliegen nach den Geflügelmästern auch alle Schweinehalter im QS-System einem Antibiotikamonitoring.

Tierschutzlabel - Zunehmend drängen in den letzten Jahren verschiedene Tierschutz-Initiativen auf



den Markt. Eines davon ist das Tierschutzlabel des Deutschen Tierschutzbundes, das Anfang 2013 auf der grünen Woche in Berlin eingeführt wurde. Aktuell sind 19 Schweinehaltende Betriebe zertifiziert und aktiv, weitere befinden sich in der Anerkennung. Das Zeichen verbreitet sich langsam, wenn auch die Nachfrage v.a. im Südwesten des Landes recht stark ist. Zertifizierte Schweinefleischprodukte sind mittlerweile bundesweit bei Kaiser's Tengelmann, Edeka, Netto und weiteren Lebensmittelhändlern erhältlich.

Initiative Tierwohl – Am aussichtsreichsten und derzeit am breitesten diskutiert ist die Initiative Tierwohl, gemeinsam entwickelt von Landwirtschaft, Fleischwirtschaft sowie LEH. Am 1. April 2015 fiel der Startschuss. Nun können Mastschweine- und Mastgeflügelhalter ihre betriebsindividuellen Maßnahmen aus einem Kriterienkatalog auswählen. Ziel ist es ein erhöhtes Maß an Tierwohl, das über den gesetzlichen Standard hinausgeht, zu erreichen. Der Mehraufwand für die Landwirte wird vom Lebensmittelhandel getragen und die Produkte ohne große Preisaufschläge an den Verbraucher abgegeben. Die Nachfrage von Seiten der Betriebe ist so groß, dass bislang nur die Hälfte der interessierten Landwirte teilnehmen können. Entsprechende Hoffnungen ruhen nun in der Aufstockung der finanziellen Mittel von Seiten des LEHs.

Warenterminbörsen Ferkel - Die Kurse für Schlachtschweinekontrakte und Ferkelkontrakte an der Warenterminbörse (seit Juni 2015 EEX Leipzig) haben einen gewissen Einfluss auf die Ferkelnachfrage. Allerdings wird nur ein Bruchteil der erzeugten Tiere (<< 1 %) an der Börse abgesichert. Eine wesentlich größere Bedeutung hat die Börse im Bereich der Markttransparenz. Aktuelle Nachrichten haben direkten Einfluss auf die Entwicklung der Kontrakturse und sind somit ein Indikator für die kurzfristige Entwicklung der Märkte. Deshalb können bereits geringe Kursänderungen großen

Einfluss auf das Käuferverhalten haben und somit die weitere Marktentwicklung mit beeinflussen.

Detaillierte Zahlen und Grafiken finden sich auch im Heft "Fleisch- und Geflügelwirtschaft in Bayern 2013" oder unter www.lfl.bayern.de/iem.

9.4 Fazit und Aussichten

Der Schweinemarkt wurde im vergangenen Jahr v.a. vom russischen Einfuhrverbot geprägt. Europäisches Schweinefleisch darf seit August 2014 nicht mehr nach Russland eingeführt werden. Dabei setzte ein umfangreiches Schlachtschweineaufkommen den Markt ab der Jahresmitte zusätzlich unter Druck. In der Folge kam es durch die Exportschwierigkeiten und eine mäßige Inlandsnachfrage zu einem Überangebot an Schweinefleisch und einem einbrechenden Preisniveau.

Nach dem bundesweiten Rückgang der Bestandszahlen im Jahr 2013, wurden 2014 insgesamt 0,4 % mehr Schweine in Deutschland gehalten. Diese Entwicklung war auch im Süden Deutschlands zu verzeichnen. Baden-Württemberg konnte die Bestände um 1,8 % aufstocken, Bayern immerhin um 1 % im Vergleich zum Vorjahr. Bei den Zuchtsauen war die Entwicklung jedoch konträr. Im gesamten Bundesgebiet wurden 0,4 % weniger Tiere gezählt als im Vorjahr, in Baden-Württemberg und Bayern war sogar jeweils ein Rückgang von 2,0 % zu verzeichnen.

Insgesamt wurde 2014 durch die Bestandsaufstockungen wiederum mehr Schweinefleisch produziert. Bemerkenswert ist dabei auch die Steigerung der biologischen Leistungen, die eine kostengünstigere Produktion möglich macht und die Grundlage für die Weiterentwicklung der Betriebe ist, um im europäischen Wettbewerb bestehen zu können. Denn obwohl die Schweinemast in Deutschland sich Jahr für Jahr weiter entwickelt und Mast- und Schlachtkapazitäten entsprechend ausgebaut werden, herrscht in Deutschland als wichtigstem Schweinefleischproduzenten in der EU und drittgrößtem in der Welt kein Mangel an Ferkeln. In den letzten Jahren wurden von Jahr zu Jahr zunehmend mehr Ferkel aus Dänemark und den Niederlanden für die Mast in deutschen Ställen importiert. Und auch 2014 lagen die Importzahlen 7 % über dem Vorjahr. Besonders die dänischen Ferkelerzeuger lieferten mehr Ferkel nach Deutschland.

Innerhalb Europas verfügt Deutschland über die effizienteste Schlachtbranche. 2014 lag die Zahl der Schlachtungen bei 58,9 Mio. Tieren (+0,2 % gg. 2013). Trotzdem war der Schweinefleischverbrauch in Deutschland 2014 im vierten Jahr in Folge rückläufig. Dabei ging der Pro-Kopf-Verbrauch um 0,4 kg auf 53 kg/Kopf/Jahr zurück.

Bei zunehmender Fleischerzeugung und einem rückläufigen Verbrauch ist die Schlachtbranche dazu gezwungen immer mehr Schweinefleisch zu exportieren. Bei einem Selbstversorgungsgrad von 117 % wurden 2014 1,7 Mio. t Schweinefleisch in andere EU-Mitgliedstaaten und Drittländer ausgefahren. Besonders der weggebrochene Russlandmarkt hatte negative Auswirkungen auf den Handel. Dabei ging die Exportmenge um 95 % zurück, in Drittländer wurde 13 % weniger Schweinefleisch exportiert. Für einen Ausgleich sorgte v.a. der asiatische Markt mit China und Hongkong sowie Südkorea, den Philippinen und Japan, welche deutlich größere Mengen als im Vorjahr nachfragten. In die EU gehen rund 80 % der deutschen Ausfuhren, welche 2014 um 3% gesteigert werden konnten.

Beeinflusst von diesen schwierigen Marktverhältnissen fiel das Preisniveau 2014 deutlich unter den Vorjahreswert. Mit durchschnittlich 1,55 €/kg SG (Handelsklasse S-P) wurden 15 Cent weniger bezahlt als 2013. Trotz gefallener Kosten für Ferkel und Futtermittel konnte dieses Defizit nicht aufgefangen werden. Diese Entwicklung traf in der Folge auch die Ferkelerzeuger. Eine kostendeckende oder gar wirtschaftliche Produktion war 2014 nicht möglich.

Gerade hier liegen auch die Herausforderungen für die kommenden Jahre und die weitere Zukunft der schweinehaltenden Betriebe. Durch die Aufstockung der Bestände und einen stetigen Anstieg der Schweinefleischproduktion sind eine gute Inlandsnachfrage sowie alternative, bzw. zusätzliche Absatzkanäle im Export von entscheidender Bedeutung. Unter den aktuellen Voraussetzungen scheint jedoch zumindest im aktuellen Jahr noch keine Preissteigerung im Vergleich zu 2014 möglich zu sein. Zudem kommen auf die Schweinehalter ständig weitere Herausforderungen in Form von verschärften Haltungsbedingungen, Änderungen im Tierschutzgesetz (Ausstieg aus der betäubungslosen Ferkelkastration bis 2018,...) und nicht zuletzt auch die kritische Hinterfragung der Schweineproduktion von Seiten der Verbraucher zu. Generell gilt es, Interessierte oder Kritiker stets unvoreingenommen und sachlich zu informieren, aufzuklären und gegebenenfalls auch anhand der Praxis einen Einblick in die Realität zu verschaffen, um ungerechtfertigte Beschuldigungen zu widerlegen